

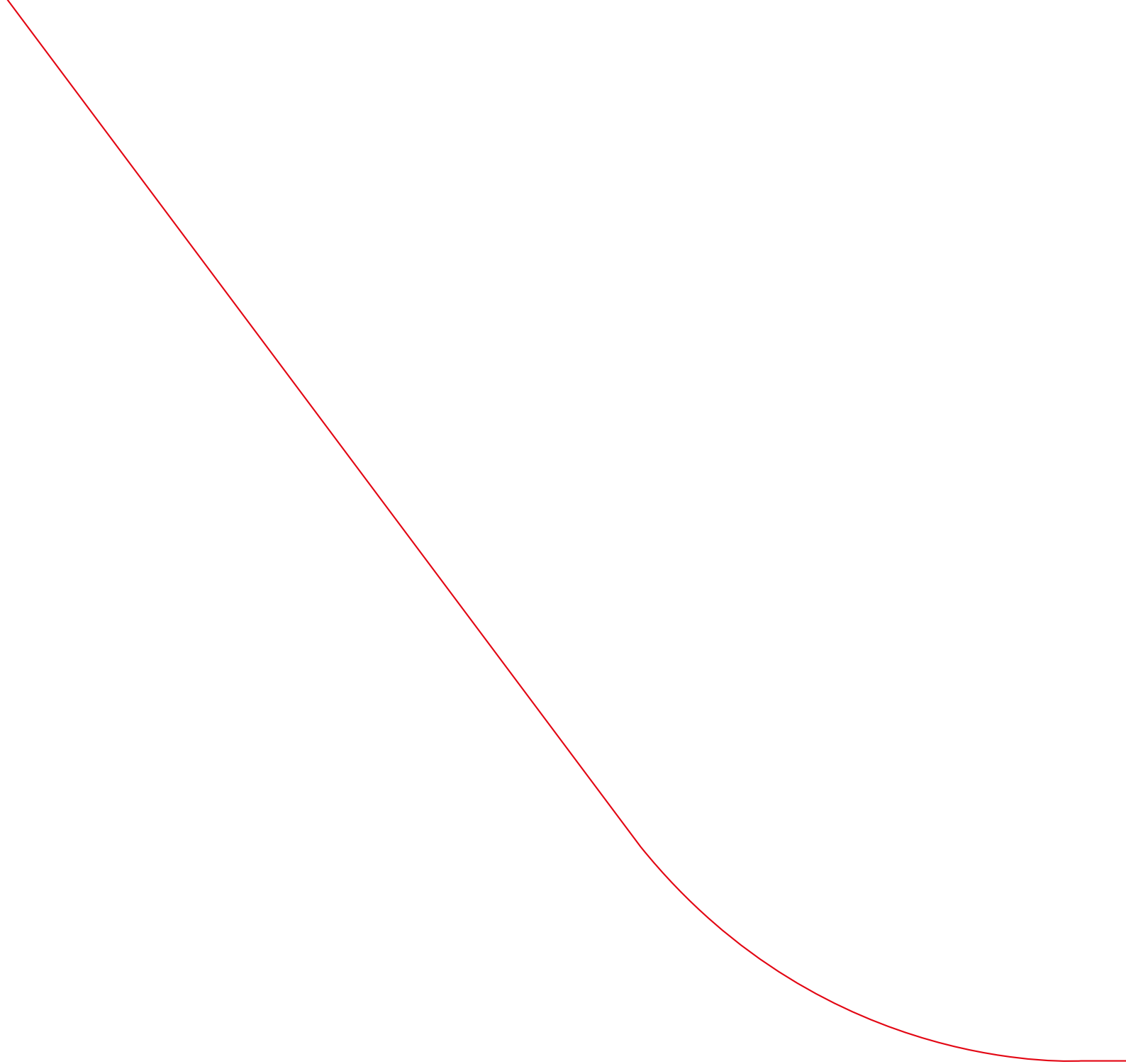
Julian Aichholzer
Alexander Brenn
(IFES / Autoren)

Elke Larcher
Daniel Schönherr
(AK Wien / Hrsg.)



NACHHILFE IN ÖSTERREICH 2026

Studienbericht



Julian Aichholzer
Alexander Brenn
(IFES / Autoren)

Elke Larcher
Daniel Schönherr
(AK Wien / Hrsg.)

NACHHILFE IN ÖSTERREICH 2026

Studienbericht

Verlag Arbeiterkammer Wien
August 2026

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung.....	2
Vorwort.....	3
I. Hauptergebnisse in Kurzform.....	4
II. Die Ergebnisse im Einzelnen	7
1 Externe Nachmittagsbetreuung.....	7
2 Förderunterricht an der Schule der Kinder	9
3 Elterliche Unterstützung beim Lernen und bei den Hausaufgaben.....	11
4 Probleme und Belastung der Eltern beim Helfen.....	13
5 Nachhilfe.....	17
5.1 Schüler:innen mit externer Nachhilfe.....	17
5.2 Nachhilfefächer.....	21
5.3 Derzeitige Noten in den Nachhilfefächern	23
5.4 Wie hat sich die Nachhilfe aus Elternsicht ausgewirkt?	24
5.5 Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?	25
5.6 Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?.....	26
5.7 Gründe für die externe Nachhilfe	27
5.8 Wurde das Ziel der Nachhilfe erreicht?.....	28
5.9 Trotz Bedarf keine bezahlte Nachhilfe.....	29
5.10 Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres.....	32
5.11 Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer.....	33
5.12 Gesamtkosten für die Nachhilfe.....	34
5.13 Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe	35
5.14 Hochrechnung des Nachhilfebedarfs auf Basis der Schüler:innen.....	37
6 Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe.....	39
7 Wahrgenommene Anforderungen in der Schule.....	41
8 Einstellungen zum Lernen in der Schule.....	44
9 Wahrnehmungen zu Bildungschancen nach Merkmalen der Kinder.....	46
10 Offene Frage: Bedarfe der Eltern.....	48
11 Struktur der Stichprobe und Schwankungsbreiten	50

Daten zur Untersuchung

Hauptthemen:	▪ Nachmittagsbetreuung und Betreuungsbedarf ▪ Förderunterricht ▪ Übertritt in weiterführende Schulen ▪ Nachhilfe und Nachhilfebedarf ▪ Gründe für die Nachhilfe und Nachhilfefächer ▪ Kosten für die Nachhilfe und subjektive Belastung ▪ Wahrnehmung zu Anforderungen in der Schule ▪ Einstellungen zum Lernen in der Schule ▪ Wahrnehmung zu Bildungschancen
Auftraggeber:	AK Wien: bundesweite Basisstudie (2.000 HH) AK Tirol (Aufstockung auf 402 HH) AK Salzburg (Aufstockung auf 403 HH) AK Oberösterreich (Aufstockung auf 455 HH) AK Kärnten (Aufstockung auf 406 HH) AK Steiermark (Aufstockung auf 426 HH) AK Niederösterreich (Aufstockung auf 451 HH)
Grundgesamtheit:	Haushalte mit Schulkindern (ausgenommen: Berufsschulen, Akademien, Schulen im Gesundheitswesen)
Erhebungsgebiet:	Österreich
Stichprobenumfang:	Bundesweit 4.728 Schüler:innen in 3.208 Haushalten
Gewichtung:	Basis: Schulstatistik 2024/2025; Aufhebung regionaler Disproportionalität; damit bundesweit repräsentativ
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl nach Screening
Art der Befragung:	CATI/CAWI-Erhebung
Befragungszeitraum:	Mitte März bis Mitte Mai 2026
Projektleitung: Wiss. Mitarbeit:	Julian Aichholzer Alexander Brenn
Auswertung und Statistik	Anna Schiff, Christoph Wittmayer, Elisabeth Meraner, Birgit Hitzinger

Vorwort

Das IFES führte im Auftrag der AK Wien (Abteilung Bildungspolitik) von Mitte März bis Ende Mai 2026 eine bundesweit repräsentative Befragung bei Eltern von Schulkindern zum Thema „Nachhilfe“ durch. Die Erhebung erfolgte so wie in früheren Jahren in Form eines CATI/CAWI-Methodenmix (Telefon- und Online-Interviews). Im Rahmen der österreichweiten Basis-Studie wurden circa 2.000 Elternteile befragt. Zusätzlich wurde im Auftrag von sieben der Länder-Arbeiterkammern für deren Bundesland eine Aufstockung von Interviews durchgeführt. In Summe umfasste die Stichprobe **bundesweit 4.728 Schüler:innen in 3.208 Haushalten**.

Spezialthemen dieser Erhebung waren Erfahrungen beim Übertritt in weiterführende Schulen, Wahrnehmungen zu Anforderungen in der Schule, Einstellungen zum Lernen in der Schule und Wahrnehmungen zu Bildungschancen nach Merkmalen der Kinder.

Dieses bundesweite Nachhilfe-Monitoring im Auftrag der AK Wien wurde erstmals im Jahr 2010 durchgeführt und wird seit damals jährlich wiederholt (Anm.: Unterbrechung im Berichtsjahr 2021 und 2024). Die Auswertungen erfolgten wie immer sowohl auf Basis der Schüler:innen als auch auf Basis der Haushalte. Im Zuge der Auswertung erfolgte eine regionale Gewichtung der Ergebnisse auf Basis der Schulstatistik 2024/2025 der Statistik Austria, so dass diese wiederum für ganz Österreich repräsentativ sind. Die Hochrechnung der Nachhilfequoten und deren Kosten basiert auf der Grundlage der Schüler:innen, da es über deren Verteilung exakte bundesweite Statistiken gibt (nicht inkludiert sind dabei Berufsschulen, Akademien oder Schulen im Gesundheitswesen).

Der vorliegende Band enthält die bundesweiten Hauptergebnisse der Befragung. Darüber hinaus wurde ein eigener Tabellenband erstellt, in welchem sämtliche Ergebnisse in detaillierter Form dokumentiert sind.

I. Hauptergebnisse in Kurzform

- 37 Prozent der Schüler:innen waren in diesem Schuljahr 2025/2026 in einer externen Nachmittagsbetreuung. Die Verteilung in den einzelnen Formen liegt im Schnitt der letzten Jahre, wobei sich ein möglicher Zuwachs tendenziell nur bei den Ganztagschulen abzeichnet.
- Für rund ein Drittel der Schüler:innen bestätigten deren Eltern, dass diese einen Förderunterricht genutzt haben (10 % regelmäßig; 22% manchmal). Diese Anteile sind sehr ähnlich wie zuletzt.
- Drei von vier Kindern (76 %) werden zu Hause zumindest hin und wieder beim Aufgabenmachen und beim Lernen und Üben beaufsichtigt (23 % davon praktisch täglich; Anteile sind quasi unverändert).
- Bei einem Viertel der Schüler:innen (26 %) sagten die Eltern, die ihre Kinder in schulischen Belangen unterstützen, dass es für sie generell (sehr/eher) schwierig ist, bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen (Verteilung über die Zeit stabil).
- Seit dem Vorjahr wurde die (kognitive) Belastung wegen unklarer Anforderungen erhoben: eine solche wird von 31 Prozent der Eltern berichtet (sehr/ziemlich belastet).
- Nachhilfe wird insbesondere in Mathematik (66 %; +1 Prozentpunkt), etwas weniger in Deutsch (33 %; -2 Prozentpunkte) und aktuell erkennbar seltener in Fremdsprachen genommen (18 %; -5 Prozentpunkte).
- Die Mehrzahl der Nachhilfe-Schüler:innen stand, bevor sie Nachhilfe erhalten haben, auf einer positiven Note. Bei einem Viertel der Schüler:innen oder mehr ging es damals allerdings darum, ein ‚Nicht genügend‘ auszubessern oder zu verhindern. Dies betrifft in diesem Schuljahr mehr Kinder im Fach Deutsch. Auch in den anderen Fächern sind diese Anteile geringfügig höher, das heißt, Nachhilfe wird häufiger in wirklich kritischen Situationen genommen.
- Bezahlte Nachhilfe teilt sich weiterhin ähnlich häufig auf Student:innen, Nachhilfe-Institute sowie Lehrer:innen auf (je fast ein Drittel). Die übrige bezahlte Nachhilfe gaben Mitschüler:innen mit einem Anteil von aktuell 10 Prozent.
- Mit etwas weniger als zuletzt erhielten 38 Prozent der Nachhilfe-Schüler:innen eine private Nachhilfe regelmäßig während des Schuljahres (2025: 43 %), weitaus häufiger ist Nachhilfe aber vor Schularbeiten und Tests (47 %). Der Zeitvergleich legt nahe, dass Nachhilfe aktuell etwas häufiger anlassbezogen genommen wird (insbesondere bei Fremdsprachen).

- Unverändert geht es bei der Hälfte der Nachhilfe-Schüler:innen ganz generell darum, eine Note zu verbessern (52 %). Am zweithäufigsten geht es darum, eine Nachprüfung bzw. eine negative Zeugnisnote zu vermeiden (28 %). Der explizite Grund „das Kind hat den Stoff im Unterricht nicht verstanden“ wird am dritthäufigsten als Ursache für eine nötige Nachhilfe genannt (25 %).
- Bei Schüler:innen, die bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe bekommen haben, hat diese nach Angaben der Eltern in rund sieben von zehn Fällen (71 %; +4 Prozentpunkte zu 2025) zum gewünschten Schulerfolg geführt. Im Vergleich zu den Vorjahren lässt sich damit eine weitere Zunahme der subjektiven Erfolgsquote nachzeichnen.
- Für rund ein Fünftel der Schüler:innen (22 %), die zuvor keine bezahlte Nachhilfe im Schuljahr oder im Sommer erhalten haben, hätten sich die Eltern gerne eine Art der bezahlten Nachhilfe gewünscht bzw. gerne noch mehr bezahlte Nachhilfe gehabt. In Summe hätten sich die Eltern von rund 4 Prozent, die keinerlei Nachhilfe hatten, bezahlte Nachhilfe für ihr Kind gewünscht (unverändert zum Vorjahr).
- Bei der Hälfte der Schüler:innen (49 %), die trotz Bedarf keine externe Nachhilfe erhalten haben, begründeten die Eltern dies damit, dass sie sich eine solche nicht leisten können, wobei ein leichte Abnahme zum Vorjahr erkennbar ist. Erkennbar zugenommen hat der Grund „ich habe niemanden gefunden“ (42 %; +6 Prozentpunkte zu 2025).
- Von den Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen, gab rund die Hälfte (47 %) an, dadurch sehr stark oder spürbar finanziell belastet zu sein. Die Belastungsquote ist damit gegenüber den Vorjahren tendenziell gesunken (2025: 50 %) und gegenüber dem längeren Zeitverlauf wieder relativ stabil.

Modulfragen:

- In der Erhebung schätzten Eltern die Anforderungen an die Kinder in Hauptgegenständen oft als zu hoch ein. Im Vergleich zu ihrer eigenen Schulzeit sehen viele Eltern die heutigen Anforderungen in Haupt- und Nebenfächern als gestiegen an – besonders wenn ihre Kinder tägliche Lernbetreuung, Förderunterricht oder Nachhilfe benötigen.
- Bezüglich Einstellungen zum Lernen in der Schule nehmen viele Eltern das Schulsystem als leistungsorientiert und stressig wahr. Gleichzeitig sehen sich einige selbst in der Pflicht, die Lernfortschritte ihrer Kinder aktiv zu unterstützen, da die schulische Unterstützung oft als unzureichend empfunden wird.

- Eltern erkennen strukturelle Ungleichheiten im österreichischen Schulsystem und nehmen dabei gleich mehrere individuelle und strukturelle Faktoren als Barrieren für Bildungsgerechtigkeit („Chance auf eine gute Ausbildung“) wahr; einzig das Geschlecht der Kinder spielt dabei in der Perzeption eine untergeordnete Rolle.
- In einer offenen Frage zu Bedarfen der Eltern (Szenario: Nachricht an den Bildungsminister) äußerten Eltern vor allem praktische Forderungen: individuelle Förderung, moderne Lehrpläne sowie weniger Druck und mehr Alltagskompetenzen standen im Mittelpunkt. Auch Lehrkräftequalität, Ressourcen, Migration/Integration und Schulsystemreformen wurden häufig genannt. Die Ergebnisse zeigen insgesamt den vielfachen Wunsch nach mehr Flexibilität, Stressreduktion und zeitgemäßer Ausrichtung des Schulsystems.

Nachhilfezahlen

32 Prozent haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien Nachhilfe bekommen, sei es bezahlt oder unbezahlt bzw. in Form einer schulischen Gratisnachhilfe. Nur 4 Prozent hatten zwar keine Nachhilfe genommen, äußern aber Bedarf an einer bezahlten Nachhilfe. Der Gesamtbedarf – Nachhilfe genommen oder Bedarf an bezahlter Nachhilfe – umfasst somit insgesamt 36 Prozent aller Schüler:innen und ist relativ konstant zum Vorjahr (ca. 35 %).

In etwa jedes fünfte Schulkind in Österreich (19 %) hat im Schuljahr 2025/2026 bzw. im Sommer 2025 bezahlte Nachhilfe oder Lernhilfe in Anspruch genommen. Der Anteil hat sich zum Vorjahr nur unwesentlich verändert (zuvor 18 %), wobei im Jahresvergleich tendenziell die bezahlte Nachhilfe angewachsen ist.

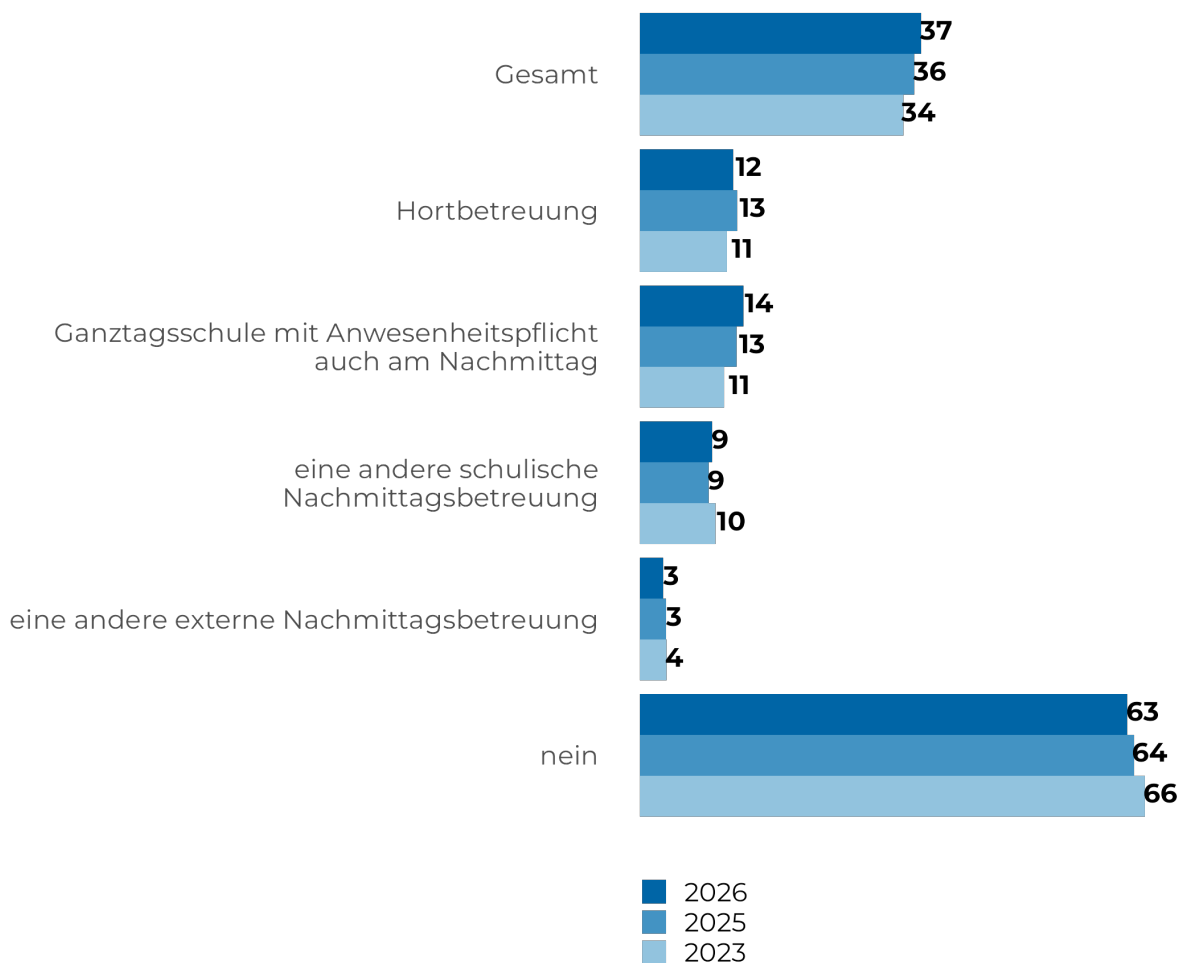
Nach den Phasen höherer Inflation haben sich in diesem Schuljahr offenbar die durchschnittlichen Kosten für Nachhilfe in Österreich stabilisiert und liegen etwas unter dem Vorjahreshoch: die geschätzten Gesamtausgaben für Nachhilfe liegen aktuell bei 143,8 Millionen Euro (im Vergleich zum Jahr 2025: 153,3 Millionen Euro; 2023: 121,6 Millionen Euro). Die Ergebnisse zeigen, dass die leicht gesunkenen durchschnittlichen Ausgaben dafür verantwortlich sind, da der Anteil der Schüler:innen mit bezahlter Nachhilfe sogar geringfügig angestiegen ist (absolut leichte Zunahme auf ca. 199.000 von 2025: ca. 190.000). Schließlich ist der weiterhin hohe Anteil an Volksschulkindern mit (bezahlter) Nachhilfe auffällig, wenngleich auch hier die Kosten klar gesunken sind.

II. Die Ergebnisse im Einzelnen

1 Externe Nachmittagsbetreuung

37 Prozent der Schüler:innen waren in diesem Schuljahr 2025/2026 in einer externen Nachmittagsbetreuung. 14 Prozent haben eine Hortbetreuung; 14 Prozent sind laut ihren Eltern in einer verschränkten Ganztagschule (bei den Schüler:innen der Schulstufen 1-8 sind zusätzlich 6 Prozent mit einer Hortbetreuung). 9 Prozent haben eine andere schulische Nachmittagsbetreuung und weitere 3 Prozent eine sonstige externe Betreuung. Diese Verteilung von in Betreuung befindlichen Kindern liegt nur unwesentlich über dem Schnitt der letzten Jahre, wobei sich ein möglicher Zuwachs tendenziell nur bei den Ganztagschulen abzeichnet.

Frage: Hat Ihr Kind/Haben Ihre Kinder eine externe Nachmittagsbetreuung? (n=4.691 Schulkinder, in Prozent)



Die folgende Tabelle weist die entsprechenden Nennungsquoten nach Bundesländern aus. In Wien ist die Anzahl an Kindern mit einer externen Nachmittagsbetreuung mit einem Anteil von rund der Hälfte aller Kinder mit Abstand am höchsten, relativ ähnlich zum Vorjahr (2025: 52 %). Danach folgen aktuell Salzburg (37 %) und Kärnten (38 %).

Frage: Hat Ihr Kind eine externe Nachmittagsbetreuung? (n=4.691, in Prozent)						
	ja, gesamt	Hort- betreuung	Ganztags- schule	schul. Nachmit- tagsbetreuung	anderes	nein
GESAMT	37	12	14	9	3	63
BUNDESLAND						
Vorarlberg	30	5	12	11	4	70
Tirol	*	*	*	*	*	*
Salzburg	39	16	17	10	2	61
Oberösterreich	33	12	10	9	3	67
Kärnten	38	15	15	7	3	62
Steiermark	34	7	16	11	4	66
Burgenland	*	*	*	*	*	*
Niederösterreich	31	14	5	9	4	69
Wien	50	13	24	11	2	50

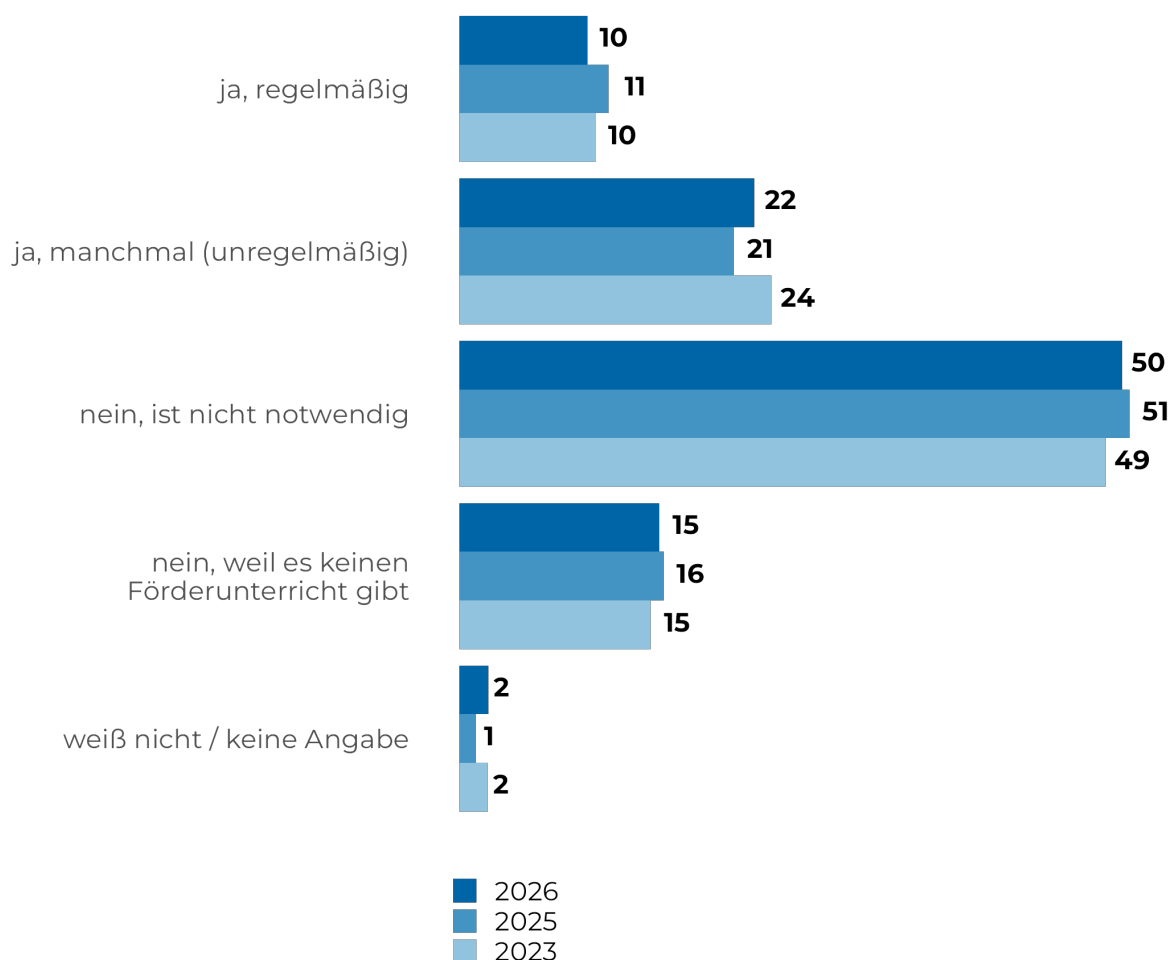
Anm.: *aufgrund geringer Fallzahl nicht ausgewiesen

2 Förderunterricht an der Schule der Kinder

Wie in der vergangenen Welle des Nachhilfe-Monitorings, wurde die Frage zur Nutzung eines Förderunterrichts gestellt.

Für rund ein Drittel der Schüler:innen bestätigten deren Eltern, dass diese einen Förderunterricht genutzt haben (32 %). Für 10 Prozent war das regelmäßig der Fall, für 22 Prozent war dies manchmal (d.h. unregelmäßig) der Fall. Für die Hälfte (50 %) wurde dies als nicht notwendig erachtet, d.h. es gab keinerlei Bedarf. Allerdings gilt für 15 Prozent aller Schüler:innen zu, dass es de facto keinen Förderunterricht gibt. Diese Anteile sind sehr ähnlich wie zuletzt.

Frage: Abgesehen von der Nachmittagsbetreuung: Nutzt Ihr Kind einen Förderunterricht?
(n=4.691 Schulkinder, in Prozent)



Die Option eines Förderunterrichts nutzen den Angaben der Eltern zu Folge rund drei von zehn Volksschulkindern (regelmäßiger Förderunterricht an der Schule:

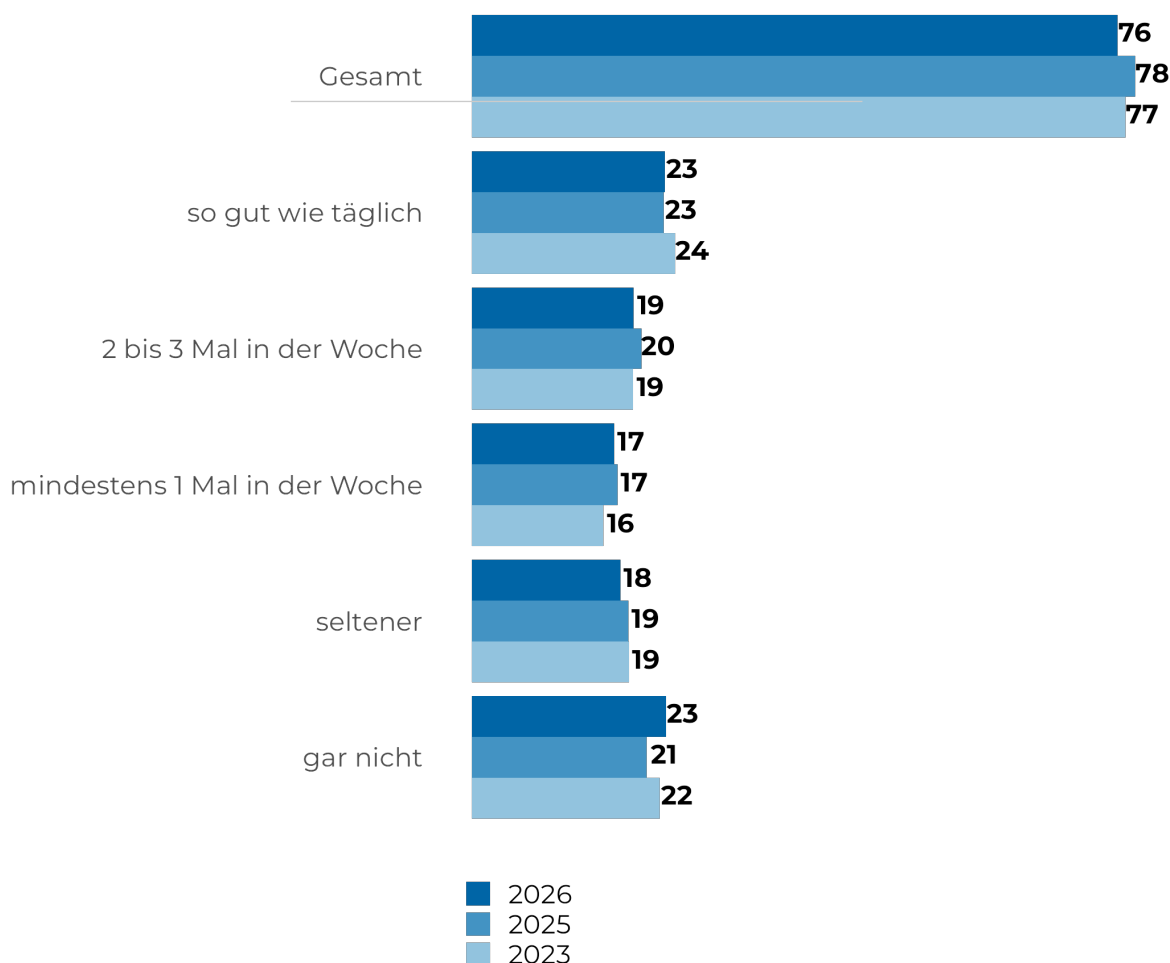
10 %; hingegen manchmal: 20 %), bei fast sechs von zehn ist dies jedoch gar nicht notwendig. Häufiger wird wie zuletzt ein Förderunterricht von MS-Schüler:innen genutzt (14 % regelmäßig, 30 % manchmal).

Auffallend häufiger nehmen Kinder einen Förderunterricht in Anspruch, wenn Eltern einen Pflichtschul- oder Lehrabschluss haben (36-37 % regelmäßig/manchmal) oder bei geringem Haushaltseinkommen (Äquivalenzeinkommen bis 1.500 Euro: 41 %); Besserverdienende sehen in Summe seltener die Notwendigkeit für einen Förderunterricht. Dass es keinen Förderunterricht gäbe, wird generell häufiger in BMS (29 %) oder auch BHS (24 %) sowie Polytechnischen Schulen (23 %) berichtet.

3 Elterliche Unterstützung beim Lernen und bei den Hausaufgaben

Was die elterliche Unterstützung beim Lernen und Üben betrifft lässt sich über die vergangenen Erhebungsperioden wenig Veränderung feststellen. Drei von vier Kindern (76 %) werden zu Hause zumindest hin und wieder beim Aufgabenmachen und beim Lernen und Üben beaufsichtigt. Knapp einem Viertel der Kinder (23 %) wird von Eltern praktisch täglich geholfen; bei etwas mehr als einem weiteren Drittel trifft dies zumindest einmal in der Woche zu. Rund sechs von zehn Kindern werden also zumindest einmal in der Woche bei den Aufgaben und beim Lernen beaufsichtigt; dieser Anteil deckt sich fast vollständig mit jenem aus den Vorjahren. Insofern ist der Anteil der Kinder, die gar nicht unterstützt werden, mit nicht ganz einem Viertel (23 %) quasi unverändert.

Frage: Wie oft muss jemand zu Hause mit Ihrem Kind/Ihren Kindern lernen bzw. die Hausaufgaben beaufsichtigen? (n=4.728 Schulkinder, in Prozent)



Mit fast zwei Drittel der Volksschulkinder (63 %) wird zumindest mehrmals pro Woche gelernt (davon 41 % so gut wie täglich). Für Kinder in einer Ganztagschule (Schulstufe 1-8) ist dieser Anteil mehrmaliger Unterstützung pro Woche etwas geringer (51 %). Mit 45 Prozent der MS-Schüler:innen wird mehrmals pro Woche gelernt; bei Schüler:innen der AHS-Unterstufe sind es vier von zehn (39 %). Schüler:innen, die eine höhere Schulform besuchen, wird zu viel geringeren Anteilen bzw. seltener zu Hause geholfen (bspw. AHS-Oberstufe: 54 % gar nicht) – bei diesen Schulformen sind die meisten Eltern oft auch fachlich überfordert.

Frage: Wie oft muss jemand zu Hause mit Ihrem Kind/Ihren Kindern lernen bzw. Hausaufgaben beaufsichtigen? (n=4.728; in Prozent)

	so gut wie täglich	2-3 Mal pro Woche	mind. 1 Mal pro Woche	seltener	gar nicht
GESAMT	23	19	17	18	23
SCHULFORM					
Volksschule	41	22	15	13	9
Mittelschule	20	25	19	20	16
AHS-Unterstufe	15	24	23	20	17
AHS-Oberstufe	3	10	13	20	54
BMS	10	17	21	18	33
BHS	4	7	15	21	52

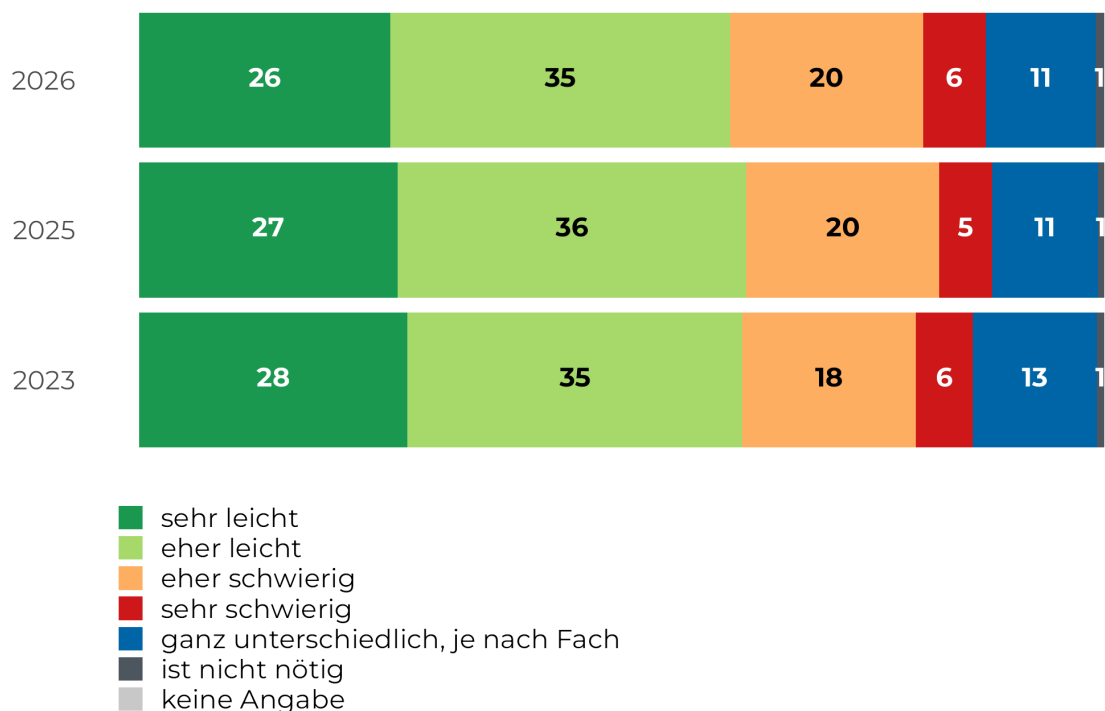
Anm.: Polytechnische Schule/„andere“ aufgrund geringer Fallzahl nicht ausgewiesen.

4 Probleme und Belastung der Eltern beim Helfen

Bei einem Viertel der Schüler:innen (26 %) sagten die Eltern, die ihre Kinder in schulischen Belangen unterstützen, dass es für sie generell (sehr/eher) schwierig ist, bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen. Bei weiteren 11 Prozent der Kinder trifft dies zumindest auf einzelne Fächer zu. In Summe sind somit die Eltern von rund einem Drittel Schüler:innen fachlich mehr oder weniger überfordert. Diese Verteilung ist in den letzten Jahren sehr stabil geblieben.

Die folgende Grafik basiert auf jenen Schüler:innen, um deren schulische Belange sich die Eltern zumindest gelegentlich kümmern.

Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (Basis: Kinder werden bei den Aufgaben beaufsichtigt; n=3.611 Schulkinder, in Prozent)



Mit Abstand am wenigsten Probleme mit dem Lehrstoff hat man erwartungsgemäß bei Volksschulkindern – aber selbst hier sagten die Eltern von 14 Prozent der Schüler:innen, dass sie dabei zumindest teilweise überfordert sind (sehr/eher schwierig). Zum Teil lassen sich aus der vorwiegenden Alltagssprache Unterschiede erkennen: 26 Prozent mit Deutsch als primärer Alltagssprache fühlen sich

gewissermaßen überfordert vs. 35 Prozent bei hauptsächlich anderer Alltagssprache. Diese Differenzen sind jedoch vermutlich noch unterschätzt, da in die Befragung nur jene Eltern einbezogen sind, die das Interview hinreichend gut auf Deutsch machen können. Zugewanderte Eltern ohne jegliche Deutschkenntnisse tun sich vermutlich weitaus schwerer, ihren Kindern bei den Aufgaben zu helfen.

Bei einem Drittel der MS-Schüler:innen sind deren Eltern zumindest weitgehend überfordert (sehr/eher schwierig: 33 %). Ähnlich verbreitet sind diesbezügliche Schwierigkeiten bei Eltern von Kindern in der AHS-Unterstufe (30 %). In der BMS, AHS-Oberstufe und in der BHS trifft das auf noch mehr Eltern zu.

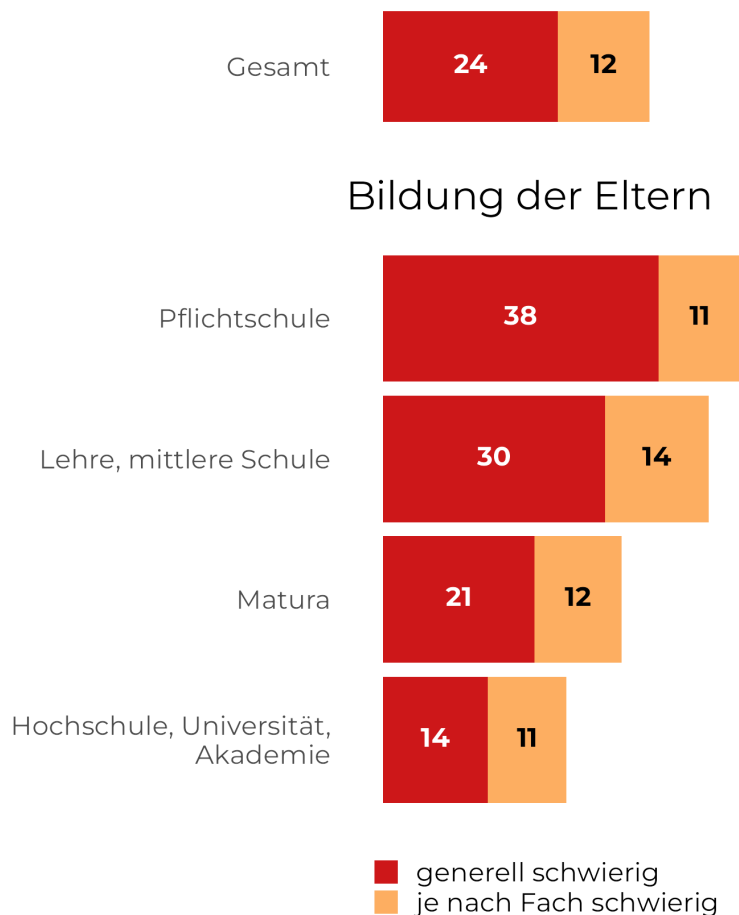
Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/ Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (n=3.611, in Prozent)

	sehr leicht	eher leicht	eher schwierig	sehr schwierig	ganz unterschiedlich	ist nicht nötig
GESAMT	26	35	20	6	11	1
SCHULFORM						
Volksschule	42	37	12	2	6	1
Mittelschule	15	38	26	7	14	0
AHS-Unterstufe	17	36	23	7	16	1
AHS-Oberstufe	11	27	27	10	24	1
BMS	8	34	29	14	12	2
BHS	9	24	30	19	17	2

Anm.: Polytechnische Schule/„andere“ aufgrund geringer Fallzahl nicht ausgewiesen.

Je höher der Schulabschluss der Eltern ist, umso leichter fällt es ihnen, ihre Kinder in Schulfragen selbst zu unterstützen. Während bspw. bei fast der Hälfte (44 %) der Kinder, wo Eltern eine Lehre oder mittlere Schule abgeschlossen haben, sagten sie, sich beim Helfen überfordert zu fühlen (sehr/eher schwierig), ist der entsprechende Anteil bei Kindern von Eltern mit Hochschulabschluss weitaus geringer (25 %).

Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (Basis: Kinder werden bei den Aufgaben beaufsichtigt, n=3.611 Schulkinder, in Prozent)



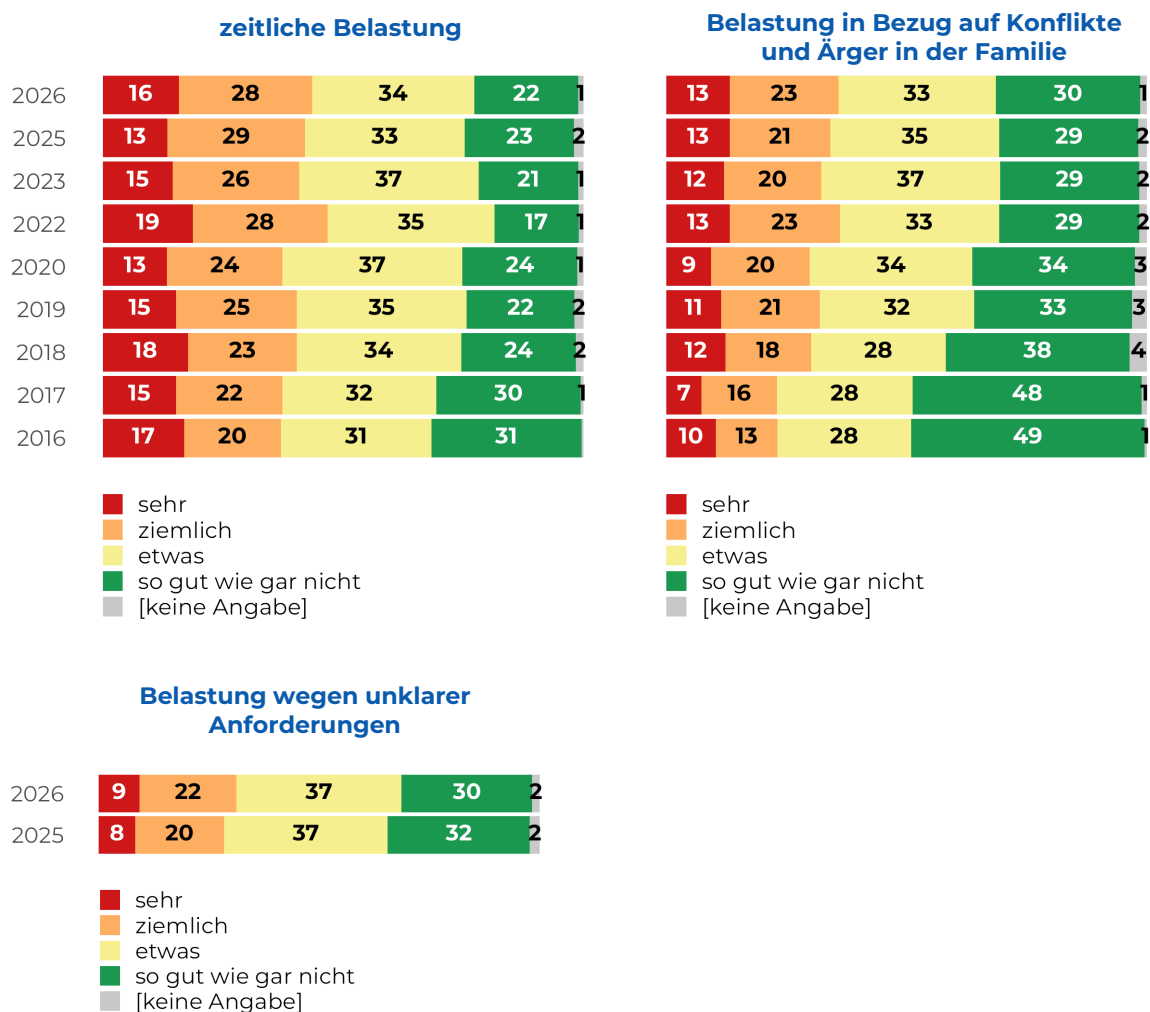
Dabei gibt es einen starken Zusammenhang zwischen der fachlichen Überforderung der Eltern und der Notwendigkeit, eine bezahlte Nachhilfe für ihr Kind zu organisieren. Von jenen Schüler:innen, die eine bezahlte Nachhilfe bekommen, gaben 43 Prozent der Eltern an, dass es für sie zumindest in den einzelnen Unterrichtsfächern schwer ist, dem Kind selbst zu helfen. Dies bestätigt umgekehrt nur ein Fünftel der Eltern (19 % sehr/eher schwierig) von Kindern, die keine Nachhilfe brauchen.

Viele Eltern fühlen sich auch aufgrund des Helfens und Beaufsichtigens beim Lernen und Aufgabenmachen belastet; in Summe äußern mehr als drei Viertel (77 %) eine mehr oder weniger spürbare zeitliche Belastung sowie sieben von zehn Elternhaushalten (69 %) eine zumindest spürbare Betroffenheit von damit verbundenen Konflikten und Ärgernissen innerhalb der Familie.

Die folgende Zeitreihengrafik illustriert die diesbezüglichen Belastungen der Eltern im Zeitverlauf. Gegenüber dem Jahr 2025 hat sich die zeitliche Belastung in Summe nicht verändert (zuvor 78 % sehr/ziemlich/etwas zeitlich belastet); ähnlich dazu auch die Belastung durch Konflikte und Ärger. Diese Entwicklungen legen eine Art Normalisierung des Zustands zurück zu den Werten vor der COVID19-Pandemie nahe.

Seit 2025 erfasst wurde die (kognitive) Belastung wegen unklarer Anforderungen: Dies sind in Summe 68 Prozent (davon: 31 % sehr/ziemlich belastet). Eine größere Rolle (sehr/ziemlich belastet) spielt diese Art der Belastung für Eltern von Kindern mit Nachhilfe (sehr/ziemlich: 43 % vs. 22 % keine Nachhilfe) oder wo so gut wie täglich gelernt wird (35 %).

Frage: Wie sehr fühlen Sie sich als Eltern ... belastet, wenn sie an das Helfen und Beaufsichtigen beim Lernen und Aufgabenmachen denken - sehr, ziemlich, etwas oder so gut wie gar nicht? (Basis: Kinder müssen beim Lernen/ bei Hausaufgaben beaufsichtigt werden, n=2.676 Elternhaushalte; in Prozent)



5 Nachhilfe

5.1 Schüler:innen mit externer Nachhilfe

32 Prozent aller Schüler:innen haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien eine externe Nachhilfe bekommen, sei es bezahlt oder unbezahlt bzw. in Form einer schulischen Gratisnachhilfe. Diese Quote ist damit ähnlich wie zuletzt (2025: 31 %).

Insgesamt 19 Prozent aller Schüler:innen haben in diesem Schuljahr oder im Sommer davor eine **bezahlte Nachhilfe** bekommen (2025: 18 %).

Im **laufenden Schuljahr** haben heuer 12 Prozent eine bezahlte Nachhilfe bekommen (-1 Prozentpunkt zu 2025; damals 13 %). 7 Prozent der Schüler:innen erhielten **in den letzten Sommerferien** eine bezahlte Nachhilfe (+1 Prozentpunkte). Ein Teil der Schüler:innen bekam auch diesmal sowohl im letzten Sommer als auch im laufenden Schuljahr eine bezahlte Nachhilfe.

In so gut wie allen Fällen handelte es sich dabei um eine konventionelle Nachhilfe, nach wie vor werden **kostenpflichtige Online-Nachhilfen** nur von sehr wenigen genutzt (3 %, unverändert).

Der Anteil der Schüler:innen, die im laufenden Schuljahr oder im letzten Sommer eine **unbezahlte private Nachhilfe** erhalten haben (ohne schulische Gratisnachhilfe), beläuft sich auf 10 Prozent (unverändert). Darin inkludiert ist auch die kostenlose Online-Nachhilfe (2 %).

Hinzu kommen noch 8 Prozent an Schüler:innen, die eine **von der Schule organisierte Gratisnachhilfe** genutzt haben (entweder an der Schule selbst oder in Partnerorganisationen). Dieser Anteil ist unverändert zum Vorjahr.

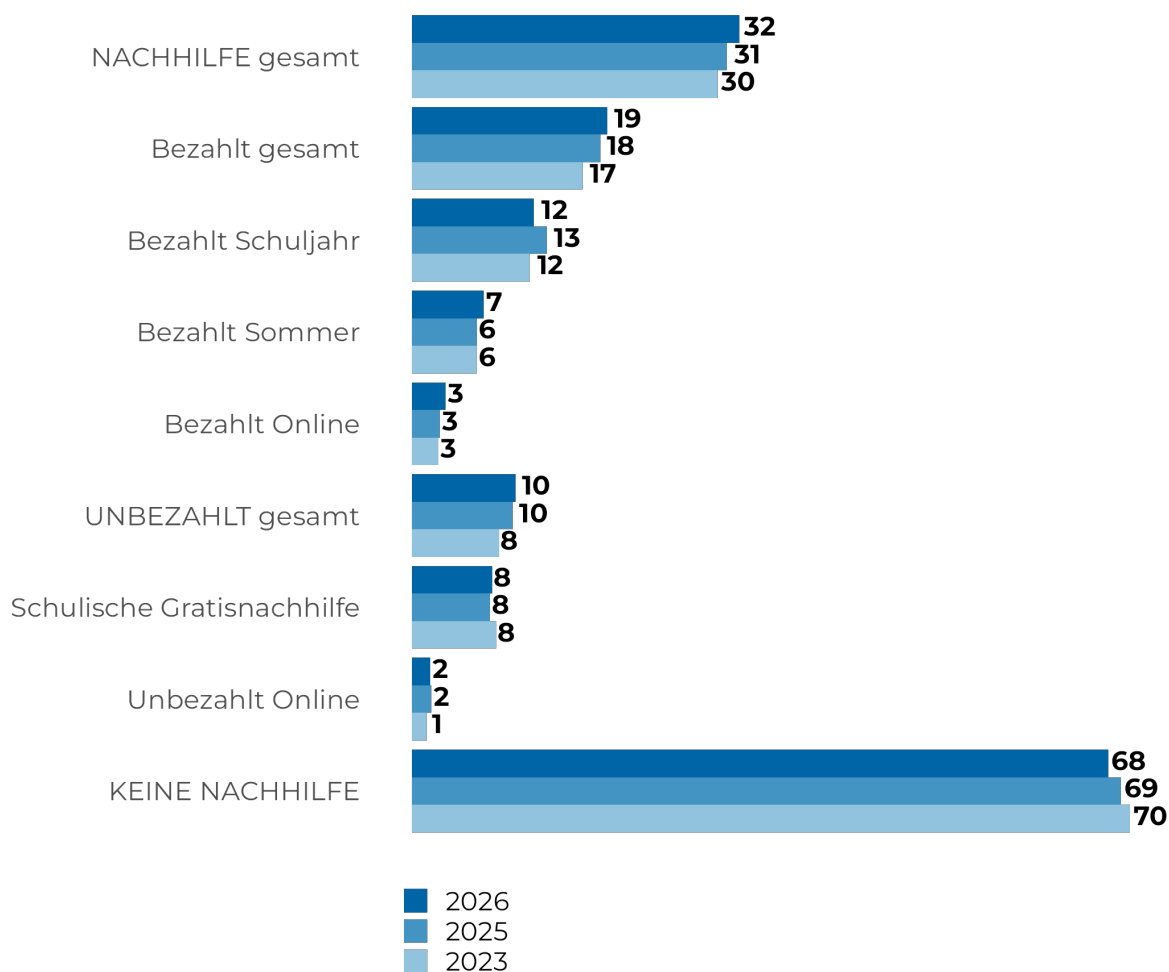
In Summe, also zusammen mit der schulischen Gratisnachhilfe, haben 18 Prozent der Schüler:innen im laufenden Schuljahr oder im Sommer **ausschließlich unbezahlte Nachhilfe** erhalten (unverändert).

Anzumerken ist an dieser Stelle, dass es zwischen Burschen und Mädchen im Hinblick auf den Bedarf an einer externen Nachhilfe so gut wie keine Unterschiede gibt. Gewisse geschlechtsspezifische Abweichungen gibt es nur bei den jeweiligen Nachhilfefächern (siehe Kapitel 6.2).

Hochgerechnet haben bundesweit so wie im Jahr zuvor rund 199.000 Schüler:innen in diesem Schuljahr oder in den Sommerferien davor bezahlte Nachhilfe erhalten (2023: 190.000). Rund 106.000 Schüler:innen bekamen eine unbezahlte private Nachhilfe, weitere 82.000 eine schulische bzw. über die Schule organisierte Gratisnachhilfe.

Die folgende Grafik bildet die Nachhilfequoten im Vergleich zu den Vorjahren ab:

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (n=4.728 Schulkinder, Angaben in Prozent)



Über die Zeit betrachtet (siehe Tabelle unten) fand der Zuwachs an Nachhilfe für Schüler:innen hauptsächlich im nicht-bezahlten Bereich statt und ist dort in etwa seit dem Jahr 2013 fortwährend gestiegen. Bezahlte Nachhilfe macht auch im lang-jährigen Vergleich (d.h. seit Beginn des Monitorings 2010) einen vergleichsweise konstanten Anteil aus. Mit Fokus auf die jüngste Gruppe, nämlich Volksschüler:innen, zeigt sich: hier nahm der Anteil der Nachhilfe und darunter primär bezahlte Nachhilfe – bemessen an dessen Volumen insgesamt – zu. Insbesondere seit dem Jahr 2023 ist ein markanter Anstieg zu verzeichnen.

Die folgende Tabelle weist die Nachhilfequoten im langjährigen Vergleich aus:

Nachhilfequoten im langjährigen Zeitverlauf (Basis: Schüler:innen)				
	NH gesamt (inkl. Gratis-NH)	bezahlte NH gesamt	NH Volksschule (alle Formen)	bezahlte NH Volksschule
2010	20	15	12	8
2011	20	15	6	4
2012	20	15	6	3
2013	17	12	4	2
2014	17	12	7	3
2015	19	13	7	5
2016	19	15	7	4
2017	18	14	6	3
2018	23	15	14	7
2019	29	17	14	5
2020	28	17	15	6
2022	27	16	16	7
2023	30	17	17	6
2025	31	18	22	11
2026	32	19	23	11

Ähnlich zu früheren Jahren ist der Anteil der Schüler:innen mit bezahlter Nachhilfe in Wien (mit 26 %) und in Salzburg (mit 25 %) knapp am höchsten. Doch auch insgesamt, inklusive kostenloser Nachhilfe, ist der Nachhilfebedarf in Wien und Salzburg relativ hoch (40 % bzw. 39 %). An letzter Stelle steht beim Anteil bezahlter Nachhilfe aktuell Niederösterreich (15 %) sowie Tirol (16 %).

Die folgende Tabelle weist die Nachhilfequoten nach Bundesländern aus:

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (Basis: Schüler:innen, n=4.728, in Prozent)

	NH gesamt (inkl. Gratis- NH)	bezahlte NH gesamt	bezahlte NH im Schuljahr	bezahlte NH im Sommer	unbe- zahlte private NH	Gratis- NH Schule	gar keine Nach- hilfe
GESAMT	32	19	12	7	10	8	68
BUNDESLAND							
Vorarlberg	*	*	*	*	*	*	*
Tirol	29	16	10	6	10	8	71
Salzburg	39	25	15	11	16	8	61
Oberösterreich	31	18	9	8	10	8	69
Kärnten	35	17	11	8	12	11	65
Steiermark	29	17	12	5	9	8	71
Burgenland	*	*	*	*	*	*	*
Niederösterreich	26	15	11	5	8	7	74
Wien	40	26	16	9	11	8	60

Anm.: *=aufgrund geringer Fallzahl nicht ausgewiesen.

An den Volksschulen liegt der Anteil an Kindern, die eine externe Nachhilfe bekommen haben, bei 23 Prozent. 11 Prozent erhielten eine bezahlte Nachhilfe, 8 Prozent eine unbezahlte private Nachhilfe und 7 eine schulische Gratisnachhilfe (hier gibt es leichte Überschneidungen).

Vergleichsweise am höchsten sind die Nachhilfequoten meist in der AHS-Oberstufe – hier beläuft sich die Nachhilfequote mit einer leichten Zunahme insgesamt auf 42 Prozent (-5 Prozentpunkte zu 2025); 31 Prozent davon bekamen eine bezahlte Nachhilfe (-4 Prozentpunkte zu 2025). Einen Rückgang mit dem nach der AHS-Oberstufe höchsten Wert gab es in den MS mit einer Nachhilfequote von aktuell 36 Prozent (+2 Prozentpunkte); bei 21 Prozent handelte es sich um eine bezahlte Form. In der AHS-Unterstufe ist Nachhilfe in Summe mit einem Anteil von 37 Prozent (+4 Prozentpunkte zu 2025) dazu ganz ähnlich (24 % bezahlte Nachhilfe).

Die bezahlte Nachhilfe hat lediglich in der AHS-Unterstufe (+4 Prozentpunkte zu 2025) sowie in den BHS erkennbar zugenommen (+3 Prozentpunkte zu 2025).

Die folgende Tabelle weist die Nachhilfequoten nach Schulformen aus:

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (Basis: Schüler:innen, n=4.728, in Prozent)

	NH gesamt (inkl. Gratis- NH)	bezahlte NH gesamt	bezahlte NH im Schuljahr	bezahlte NH im Sommer	unbe- zahlte private NH	Gratis- NH Schule	gar keine Nach- hilfe
GESAMT	32	19	12	7	10	8	68
SCHULFORM							
Volksschule	23	11	6	4	8	7	77
Mittelschule	36	21	12	8	11	10	64
AHS-Unterstufe	37	24	15	10	11	7	63
AHS-Oberstufe	42	31	20	12	11	7	58
BMS	45	25	13	6	23	11	55
BHS	34	24	18	7	9	5	66

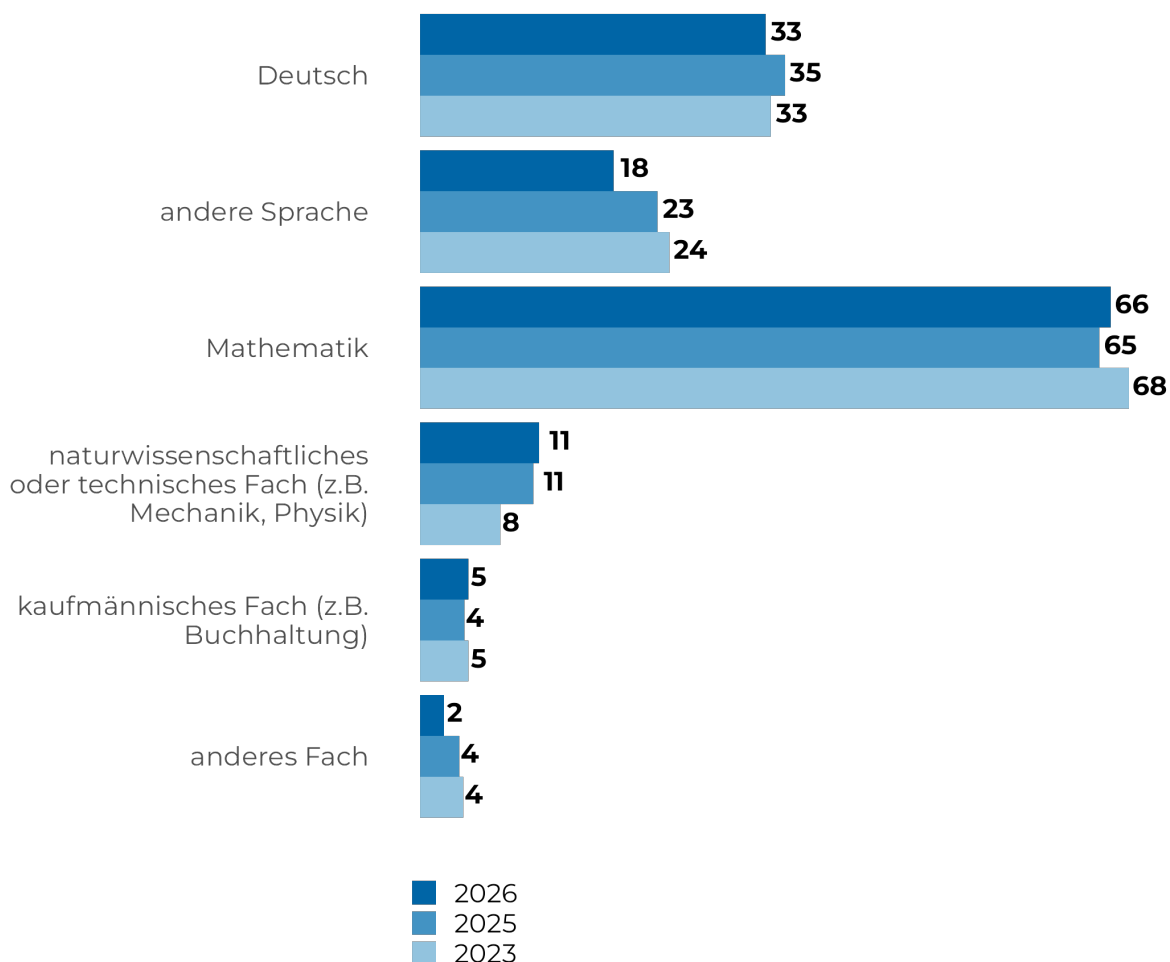
Anm.: Polytechnische Schule/„andere“ aufgrund geringer Fallzahl nicht ausgewiesen.

Bezahlte Nachhilfe wird außerdem zu überdurchschnittlichen Anteilen von jenen Eltern engagiert, wo Kinder bereits regelmäßig Förderunterricht nutzen (49 %).

5.2 Nachhilfefächer

Was die Unterrichtsfächer betrifft, bleiben die Nachhilfequoten über die Jahre hinweg überaus stabil. Bei rund zwei Drittel (66 %) der Schüler:innen betrifft die externe Nachhilfe das Fach Mathematik. Ein Drittel der Schüler:innen (33 %) bekommt diese in Deutsch, aktuell erkennbar weniger als in früheren Jahren in einer Fremdsprache (18 %; 2025: 23 %). Für andere Unterrichtsgegenstände ist zu weitaus geringeren Anteilen eine externe Nachhilfe nötig, wobei hier die Anteile stabil sind.

Frage: Und in welchen Fächern? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=1.511; in Prozent)



Bei den einzelnen Nachhilfefächern gibt es zum Teil Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen. Betrachtet man jene Schüler:innen, die eine externe Nachhilfe bekommen haben, haben wie auch zuletzt mehr Burschen als Mädchen Nachhilfe in Deutsch (36 % vs. 30 %). Bei Fremdsprachen sind die Unterschiede kaum vorhanden. Im Fach Mathematik hingegen ist das Ungleichgewicht der Nachhilfe mit 73 Prozent weiterhin zulasten der Mädchen (Burschen: 59 %).

Mathematik-Nachhilfe ist bei jenen, die Nachhilfe erhalten, ab der Volksschule in allen Schulformen mit Abstand am verbreitetsten. Deutschnachhilfe bekommen vor allem Volksschulkinder, was mit rund der Hälfte (54 %) der Nachhilfe-Schüler:innen anteilsmäßig ähnlich wie im Vorjahr ist. Ähnlich häufig wie zuletzt ist die in anderen Sprachen (6 %). Auch Schüler:innen der MS weisen in Deutsch höhere Anteil auf (38 % derer mit Nachhilfe). Nachhilfe in naturwissenschaftlichen und tech-

nischen Fächern macht generell einen höheren Anteil in den berufsbildenden höheren Schulen und BMS aus (18-19 %), ebenso wie Nachhilfe für kaufmännische Fächer (BMS: 18 %; BHS: 12 %).

Hochgerechnet haben auch im vergangenen Schuljahr und in den Sommerferien zuvor somit rund 220.000 Schüler:innen Nachhilfe in Mathematik bekommen (+rund 14.000). In Deutsch waren es rund 110.000 (-rund 1.000) und in einer Fremdsprache mit 61.000 verhältnismäßig weniger Schüler:innen (-rund 11.000).

Unter Kindern aus Familien mit überwiegend nicht-deutscher Alltagssprache, die private Nachhilfe nahmen, entfiel mehr als die Hälfte (59 %) auf Deutsch. Bei Kindern von Eltern, die überwiegend Deutsch sprechen, ist der entsprechende Anteil mit 30 Prozent, der auf dieses Fach entfällt, aber ebenfalls durchaus hoch. Dieses Ungleichgewicht ist ähnlich zu den Vorjahren.

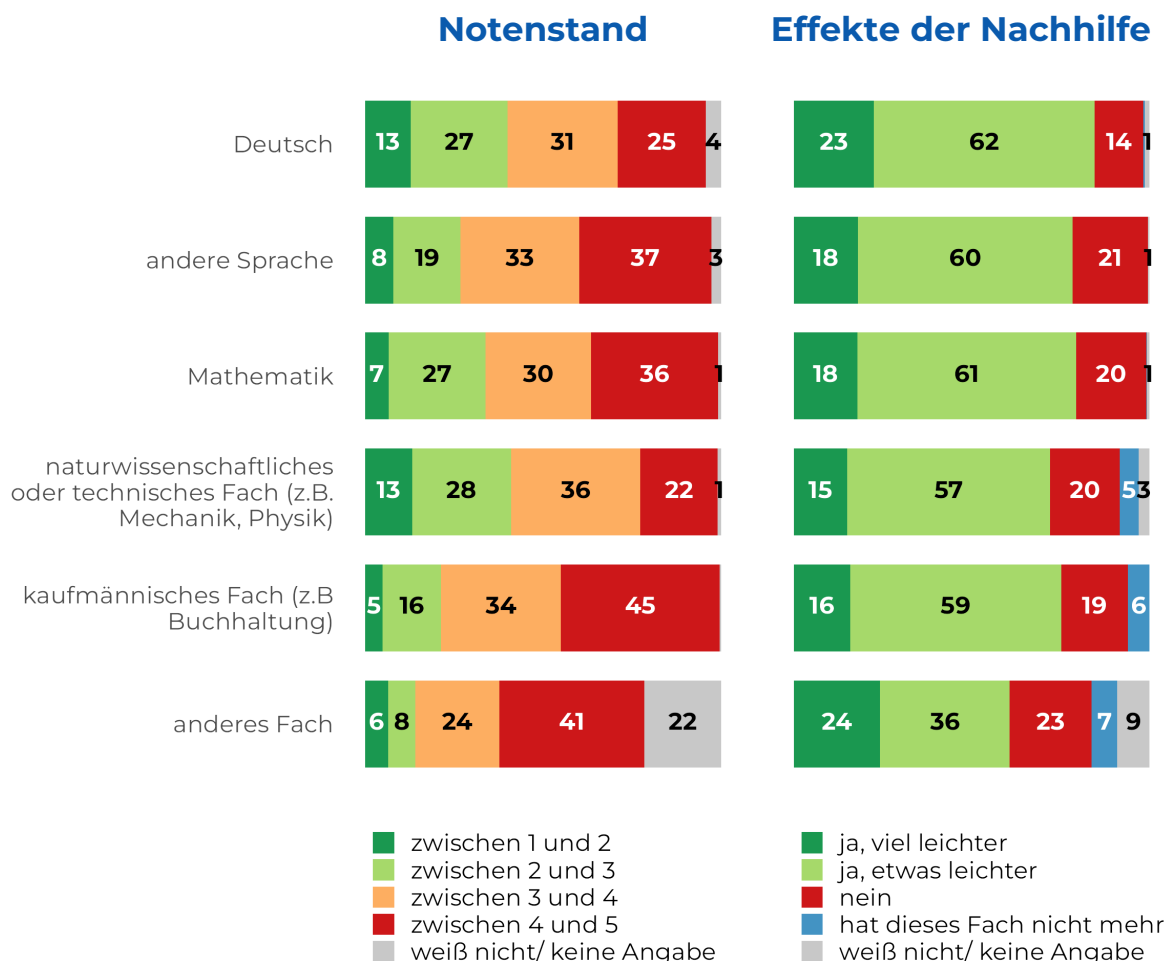
5.3 Derzeitige Noten in den Nachhilfefächern

Die Mehrzahl der Nachhilfe-Schüler:innen stand, bevor sie Nachhilfe erhalten haben, auf einer positiven Note. Bei einem Viertel der Schüler:innen oder mehr (Deutsch: 25 %; z.B. Fremdsprachen: 37 %; Mathematik: 36 %) ging es damals allerdings darum, ein ‚Nicht genügend‘ auszubessern oder zu verhindern. Dies betrifft in diesem Schuljahr mehr Kinder im Fach Deutsch (2025: 13 % zwischen Note 4 und 5). Auch in den anderen Fächern sind diese Anteile geringfügig höher, das heißt, Nachhilfe wird offenbar häufiger in wirklich kritischen Situationen genommen.

Deutschnachhilfe zum Ausbessern einer negativen Note findet häufiger in Mittelschulen statt (38 % standen in Deutsch auf einer Note zwischen 4 und 5). In den AHS-Oberstufen und BHS waren es hingegen Fremdsprachen, wo etwas mehr als die Hälfte zwischen Note 4 und 5 standen, bevor sie Nachhilfe suchten. Auch bei der Mathematiknachhilfe geht es in der AHS-Oberstufe und BHS weitaus häufiger darum, eine negative Note zu verhindern (in rund zwei Drittel der Fälle) als nur die Note aufzubessern. Vor allem in den Volksschulen wird eine bezahlte Nachhilfe engagiert, um im betreffenden Fach von der Note 2 auf die Note 1 zu kommen (ein Fünftel derer, die in dem Fach Nachhilfe nehmen) bzw. um das Kind damit in eine AHS zu bringen.

In den restlichen Fächern (wie Naturwissenschaften oder kaufmännische Fächer) finden sich eher geringe Fallzahlen für eine Nachhilfe, daher kann nicht auf Detailergebnisse eingegangen werden. Dennoch bestätigt sich aber der Trend, dass Nachhilfe aktuell häufiger beim Notenstand 4-5 genommen wird.

Frage: Und auf welcher Note stand das Kind im Fach „...“ damals, bevor es Nachhilfe erhalten hat? / Und tut sich das Kind in diesem Fach nun leichter? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe in Anspruch genommen, in Prozent)



Angesichts dieser Notenverteilungen ist evident, dass viele Schüler:innen eine externe Nachhilfe bekommen, die im entsprechenden Fach gar nicht aufstiegsgefährdet sind. Der Zweck der Nachhilfe ist in diesen Fällen also eine Notenverbesserung (innerhalb des positiven Notenspektrums) oder ein Halten der derzeitigen positiven Note.

5.4 Wie hat sich die Nachhilfe aus Elternsicht ausgewirkt?

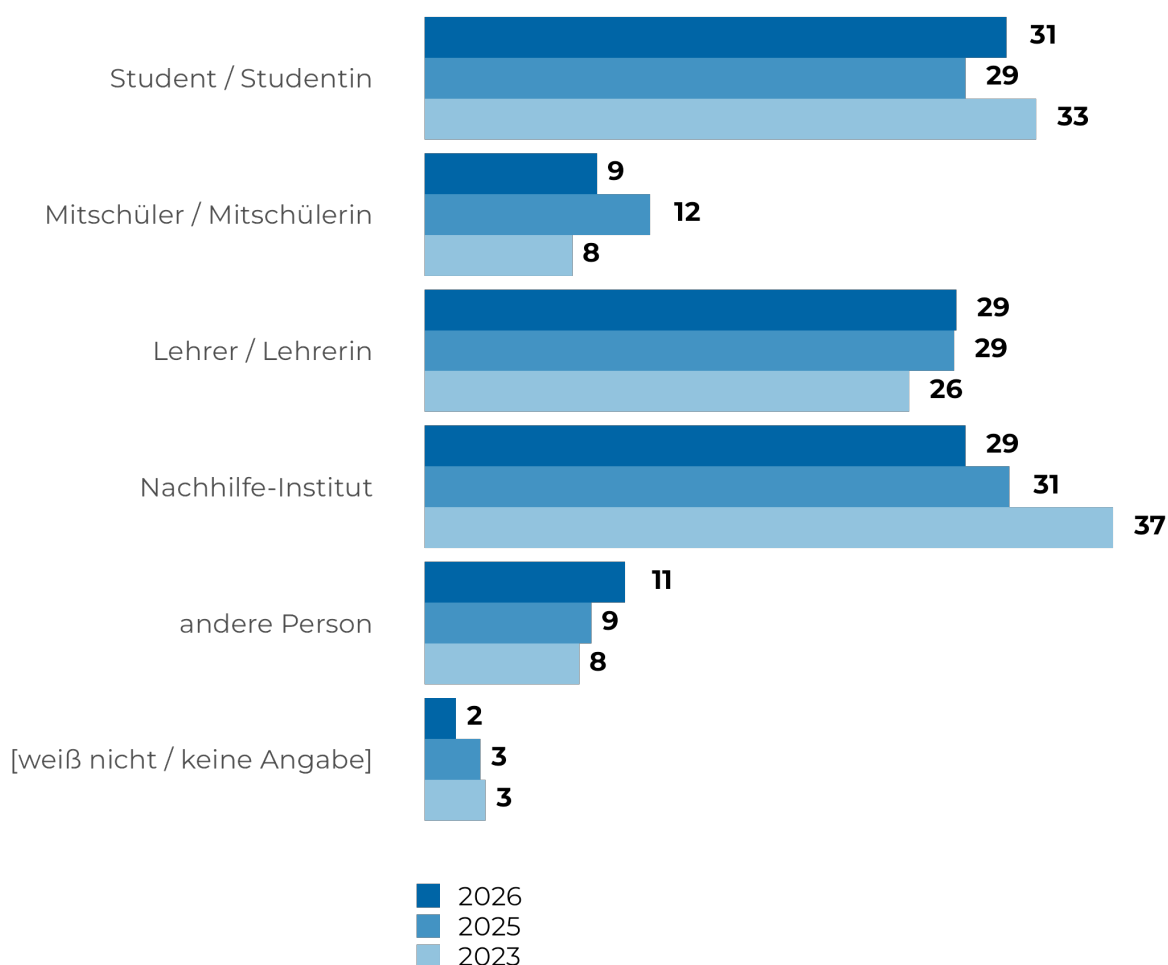
Der Großteil der Schüler:innen tut sich in den Fächern, in welchen sie Nachhilfe bekamen, nun zumindest etwas leichter. Dies zeigt sich fast gleichermaßen bei allen drei Hauptgegenständen. Speziell in Deutsch wird bei Schüler:innen eine Verbesserung wahrgenommen als noch im Vorjahr (14 %: keine Besserung; 2025: 21 %) Dennoch hat jeweils ein Fünftel der Nachhilfe-Schüler:innen trotz Nachhilfe in

Fremdsprachen oder Mathematik weiterhin Probleme (20-21 % „nein“). Die heißt zugleich, dass eine intensive individuelle Förderung von Schüler:innen in Form von Nachhilfe im Regelfall einen positiven Effekt auf den Schulerfolg hat. In den restlichen Fächern führt eine Nachhilfe offenbar ähnlich häufig zum Erfolg.

5.5 Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?

Die bezahlte Nachhilfe teilt sich ähnlich häufig auf Student:innen (32 % vs. 2025: 29 %), Nachhilfe-Institute (30 % vs. 2025: 31 %) sowie Lehrer:innen (30 % vs. 2025: 29 %) auf. Die übrige bezahlte Nachhilfe gaben Mitschüler:innen mit einem Anteil von 10 Prozent in diesem Jahr (-2 Prozentpunkte). Der Rest ergibt sich aus anderen Personen, darunter etwa Bekannte oder auch Verwandte, die dafür Geld bekommen.

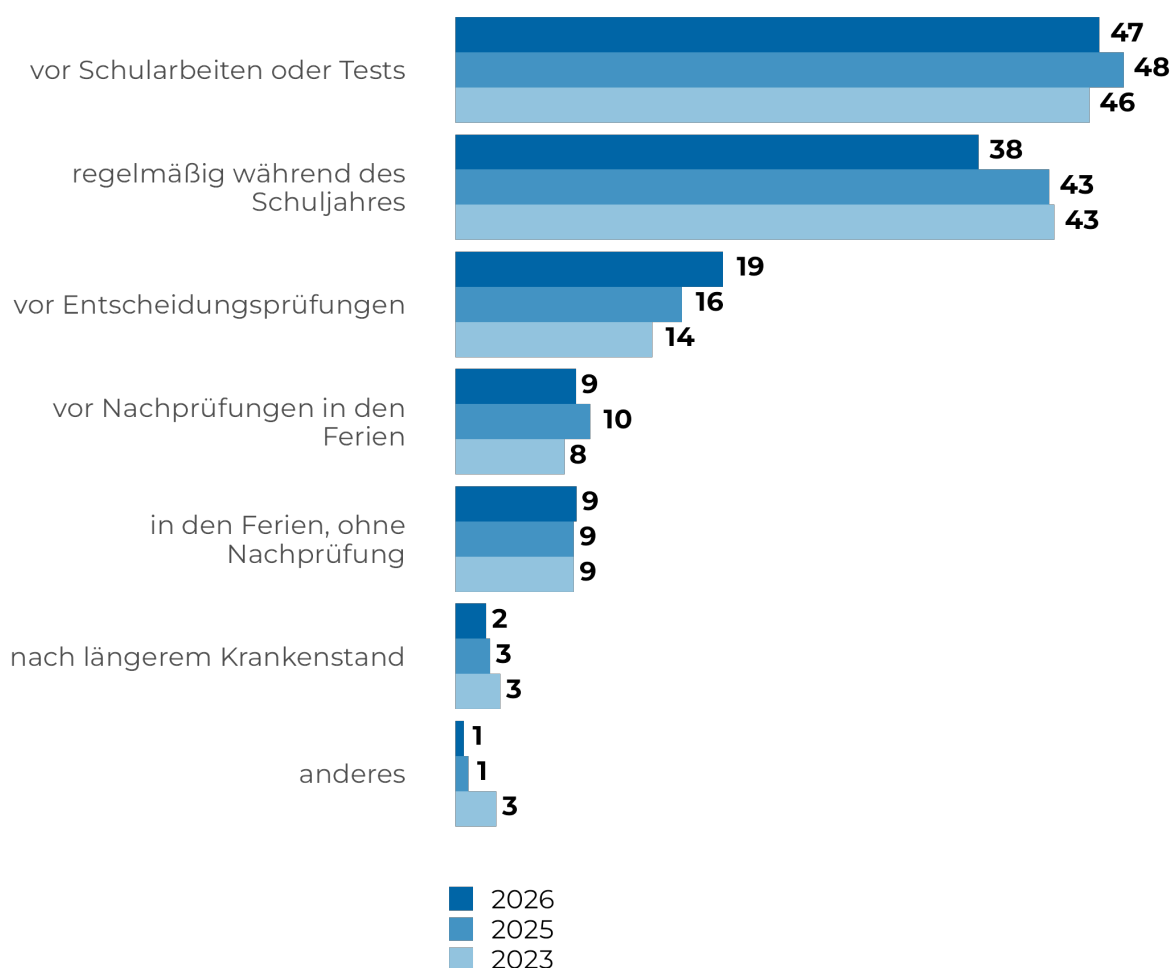
Frage: Wer hat die bezahlte Nachhilfe gegeben? (Basis: bezahlte Nachhilfe, Österreich: n=797, in Prozent)



5.6 Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?

Mit etwas weniger als zuletzt erhielten 38 Prozent der Nachhilfe-Schüler:innen eine private Nachhilfe relativ regelmäßig während des Schuljahres (2025: 43 %), weitaus häufiger ist Nachhilfe aber vor Schularbeiten und Tests (47 %). Unmittelbar vor Entscheidungsprüfungen nahmen 19 Prozent eine solche in Anspruch. Insgesamt 9 Prozent der Nachhilfefälle bezogen sich auf das Lernen für eine Nachprüfung vor dem Schulstart; etwa gleich verbreitet waren Nachhilfen ohne anstehende Entscheidungsprüfung im Sommer. Auf die Kategorie „nach längerem Krankenstand“ entfallen lediglich 2 Prozent. Der Zeitvergleich legt nahe, dass Nachhilfe aktuell etwas häufiger anlassbezogen genommen wird.

Frage: Wie oft bzw. wann war die Nachhilfe nötig? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=1.511; in Prozent)



Rund vier von zehn Volksschulkindern mit Nachhilfe erhielt diese während des ganzen Schuljahres (41 %). Bei den MS- und der AHS-Unterstufe-Schüler:innen befindet sich laufende Nachhilfe fast auf ähnlichem Niveau (42 % bzw. 37 %). In den

weiterführenden Schulen bzw. in den Oberstufen wird eine externe Nachhilfe zu höheren Anteilen anlassbezogen engagiert (vor Prüfungen, Schularbeiten oder Entscheidungsprüfungen). Differenziert nach Fächern zeigt sich, dass aktuell die Nachhilfe für Fremdsprachen sehr häufig anlassbezogen genommen wird (60 % vor Schularbeiten/Tests).

5.7 Gründe für die externe Nachhilfe

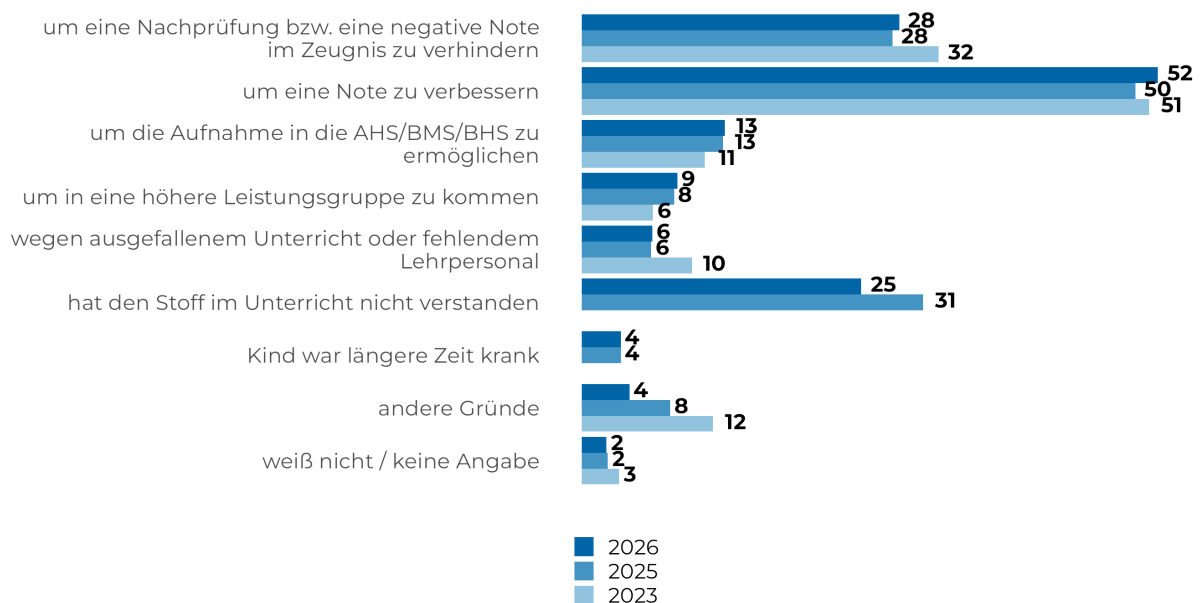
Unverändert geht es bei der Hälfte der Nachhilfe-Schüler:innen ganz generell darum, eine Note zu verbessern (52 %). Am zweithäufigsten geht es darum, eine Nachprüfung bzw. eine negative Zeugnisnote zu vermeiden (28 %). Der explizite Grund „das Kind hat den Stoff im Unterricht nicht verstanden“ wird am dritthäufigsten als Ursache für eine nötige Nachhilfe genannt (25 %).

13 Prozent bekamen laut Elternaussage Nachhilfe, um damit die Aufnahme in eine andere bzw. höhere Schulform zu erreichen. Am häufigsten trifft dies auf Kinder in einer BHS zu (21 %).

Wie auch in der vergangenen Erhebung wurde in diesem Jahr die Kategorie „wegen ausgefallenem Unterricht oder fehlendem Lehrpersonal“ als möglicher Grund für Nachhilfebedarf ergänzt. Diese Kategorie wurde für 6 Prozent der Schüler:innen als Grund genannt (unverändert). Etwas häufiger wird dieser Grund bei Nachhilfe-Kindern in den BHS genannt (9 %). Die 8 Prozent unter „anderen Gründe“ zusammengefassten Spontanantworten beziehen sich vor allem Legasthenie/Dyskalkulie, spezifische Vorbereitung oder das Schaffen von Sicherheit. Nur 4 Prozent meinen, das Kind war zuvor längere Zeit krank.

Auffallend häufiger nennen Väter eher Leistungsaspekte (Aufnahme in AHS, höhere Leistungsgruppe), Mütter dafür signifikant häufiger, dass das Kind nichts verstanden hätte oder Negatives verhindern.

Frage: Und warum hat das Kind/haben die Kinder Nachhilfe gebraucht? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=1.511; in Prozent)

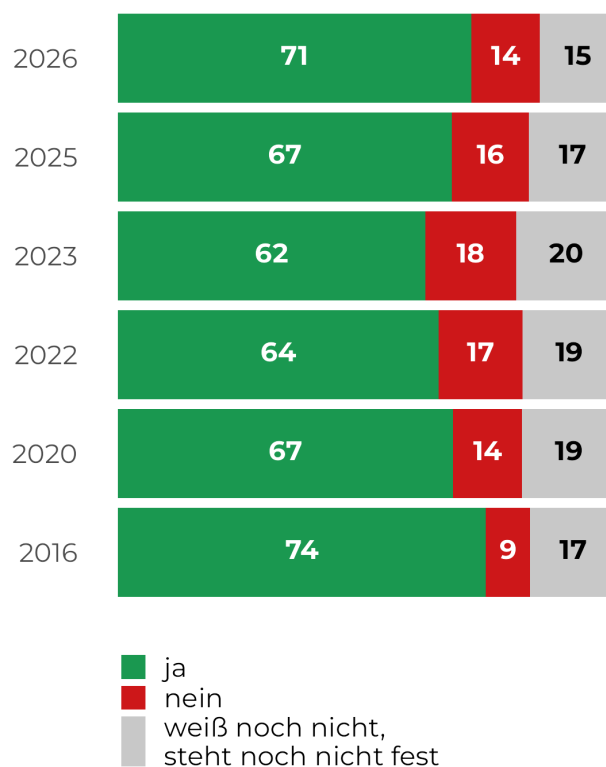


Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. um eine negative Zeugnisnote zu vermeiden, benötigten vor allem Schüler:innen der AHS-Oberstufen (immerhin 53 % der Fälle; +13 Prozentpunkte) und der BHS (38 %; -2 Prozentpunkte). In den Mittelschulen ist der diesbezügliche Anteil deutlich geringer (29 %; +4 Prozentpunkte), ähnlich zur AHS-Unterstufe (25 %). In der Volksschule betrifft dieser Fall nur 15 Prozent der Kinder mit Nachhilfe. Deutlich häufiger wird, wie erwähnt, bei allen Schulformen eine Nachhilfe zum Zwecke einer Notenverbesserung engagiert. Dies trifft mit fast sechs von zehn aller Schüler:innen häufiger in den Mittelschulen und der AHS-Unterstufe zu (58-59 %).

5.8 Wurde das Ziel der Nachhilfe erreicht?

Bei Schüler:innen, die bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe bekommen haben, hat diese nach Angaben der Eltern in rund sieben von zehn Fällen (71 %; +4 Prozentpunkte zu 2025) zum gewünschten Schulerfolg geführt. Bei 14 Prozent der Schulkinder traf dies nicht zu. Bei der Restgruppe war der Effekt der Nachhilfe zum Befragungszeitpunkt noch nicht absehbar (16 %). Im Vergleich zu den Vorjahren lässt sich damit eine weitere Zunahme der subjektiven Erfolgsquote nachzeichnen.

Frage: Und ist dieses Ziel mit der Nachhilfe erreicht worden? (Basis: Nachhilfe zur Verbesserung in Anspruch genommen, Österreich: n=1.390; in Prozent)



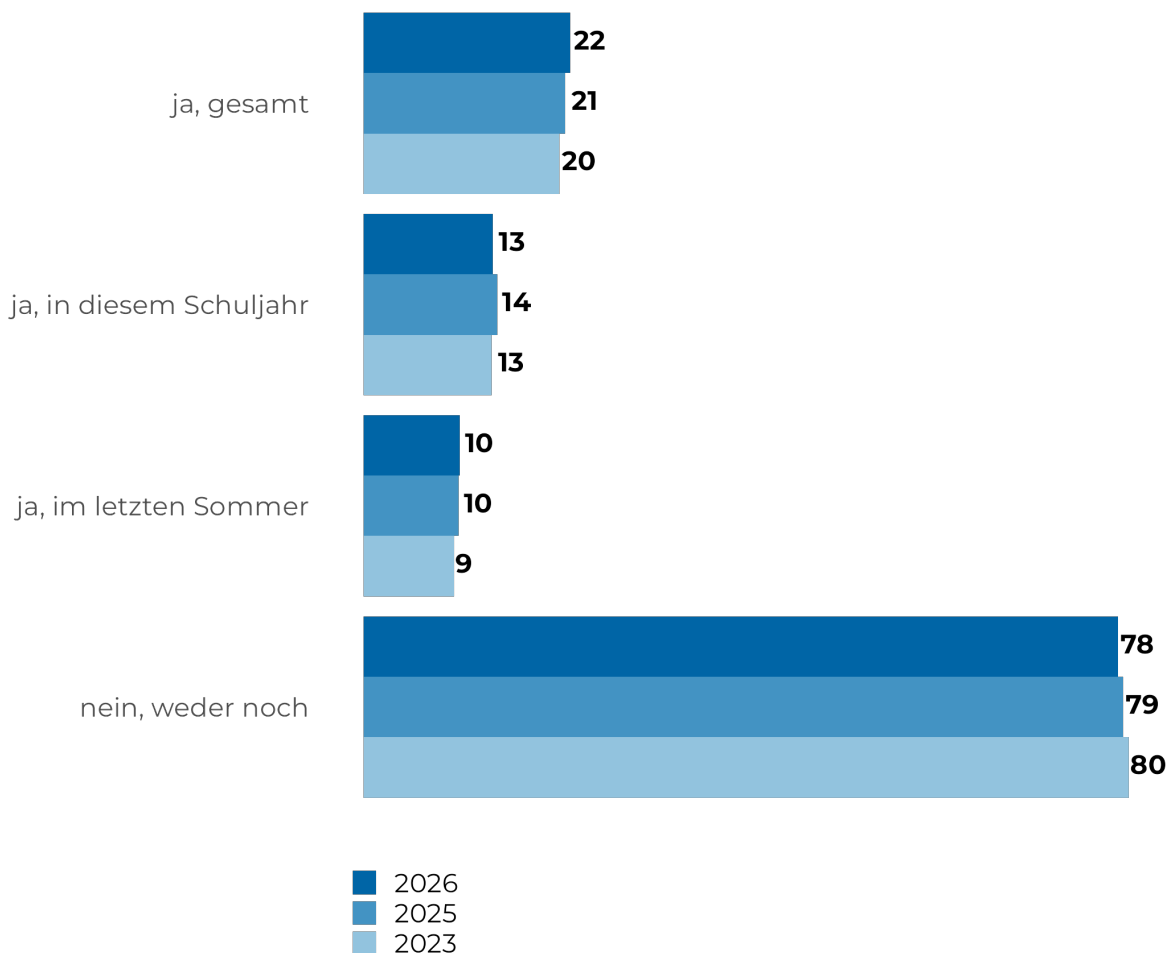
Zwischen den einzelnen Schulformen gibt es hier nur geringfügige Abweichungen. Externe Nachhilfe führt bei der Mehrzahl der betroffenen Schüler:innen in allen Schultypen zum gewünschten Erfolg bzw. erkennbar häufiger ist den Oberstufen der AHS oder BHS der Fall (75-76 %).

Auf die Schüler:innen bezogen, sehen Eltern häufiger bei Mädchen als bei Burschen einen Nachhilferfolg (74 % vs. 68 %). Gleichzeitig sprechen Väter häufiger von einem Erfolg als Mütter (76 % vs. 65 %). Ob Nachhilfe bezahlt oder unbezahlt war, macht de facto keinen Unterschied bei diesen Einschätzungen. Auch regelmäßigem Förderunterricht macht hierbei offenbar keinen Unterschied.

5.9 Trotz Bedarf keine bezahlte Nachhilfe

Für rund ein Fünftel der Schüler:innen (22 %), die zuvor keine bezahlte Nachhilfe im Schuljahr oder im Sommer erhalten haben, hätten sich die Eltern gerne eine Art der bezahlten Nachhilfe gewünscht bzw. gerne noch mehr bezahlte Nachhilfe gehabt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich dieser Anteil kaum verändert. Für etwas mehr Kinder bezog sich der Nachhilfewunsch auf das laufende Schuljahr (13 %) statt auf die letzten Sommerferien (10 %; hier gibt es jedoch auch Überschneidungen).

Frage: Hätten Sie für Ihr Kind/Ihre Kinder in diesem Schuljahr oder im Sommer zuvor gerne eine bezahlte Nachhilfe gehabt? (Basis: nicht beide Arten bezahlter Nachhilfe in Anspruch genommen: n=4.633, in Prozent)

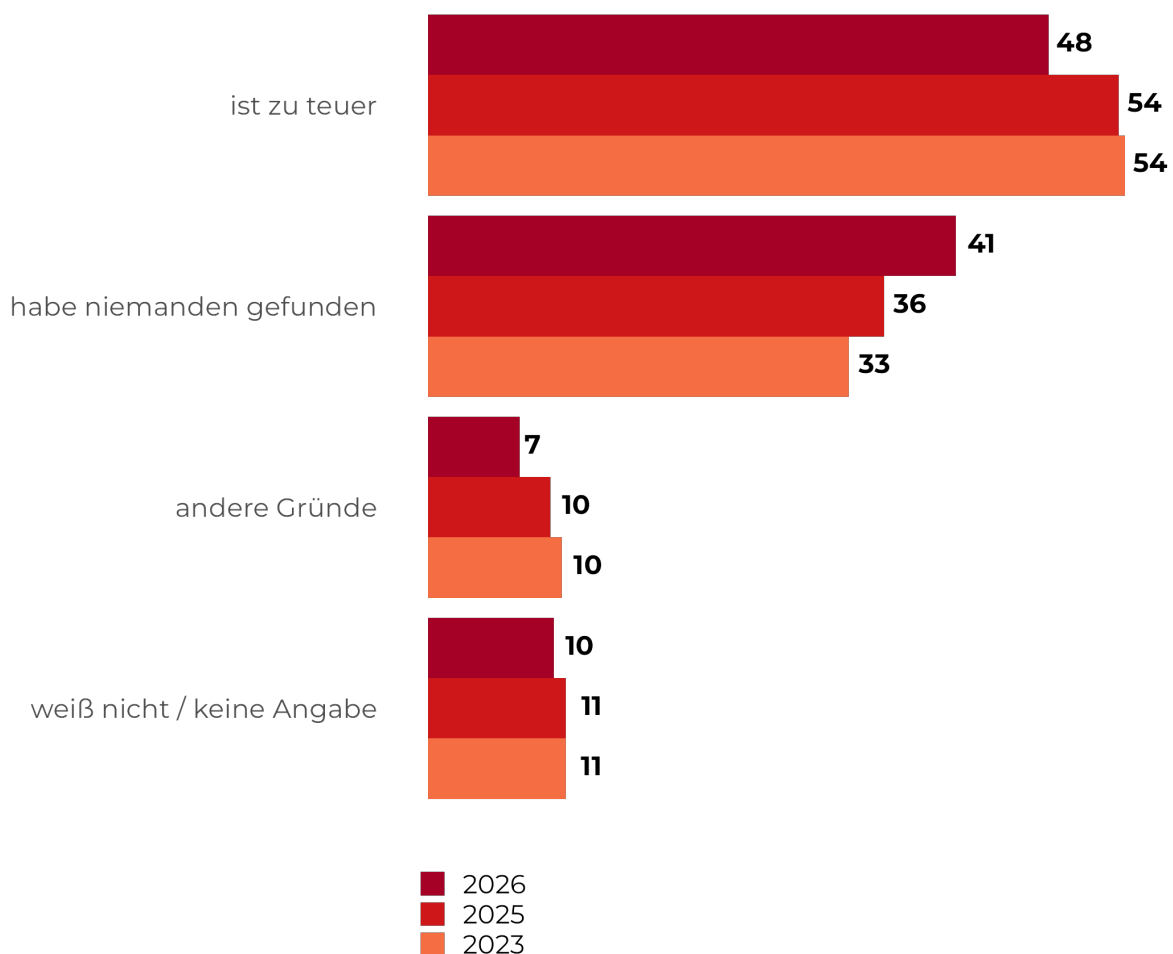


Bei dieser Bedarfsbekundung handelt es sich vielfach um Schüler:innen, die schon die eine oder andere Nachhilfe bekommen haben, für die die Eltern aber gerne noch mehr bzw. eine bezahlte Nachhilfe gehabt hätten. In Summe hätten sich die Eltern von rund 4 Prozent bzw. 45.000 Schüler:innen, die keinerlei Nachhilfe hatten, bezahlte Nachhilfe für ihr Kind gewünscht (unverändert zum Vorjahr).

Deutlich über dem Durchschnitt liegt mit drei von zehn Kindern (29 %) der (zusätzliche) bezahlte Nachhilfebedarf bei den unteren Einkommensbezieher:innen (Äquivalenzeinkommen bis 1.500 Euro); bei jenen mit sehr hohem Einkommen (Äquivalenzeinkommen >3.000 Euro) beläuft sich der Bedarf nur auf 16 Prozent. Der Bedarf scheint auch unter Kindern von Eltern, die getrennt leben, aber sich die Erziehung teilen, höher (38 %) sowie bei Alleinerzieher:innen (29 %).

Bei der Hälfte der Schüler:innen (49 %), die trotz Bedarf keine externe Nachhilfe erhalten haben, begründeten die Eltern dies damit, dass sie sich eine solche nicht leisten können, wobei ein leichte Abnahme zum Vorjahr erkennbar ist. Erkennbar zugenommen hat der Grund „ich habe niemanden gefunden“ (42 %; +6 Prozentpunkte zu 2025).

Frage: Und warum haben Sie keine genommen? (Basis: hätte gerne bezahlte Nachhilfe gehabt, Österreich: n=997, in Prozent)



Nicht leistbar war die gewünschte Nachhilfe besonders bei Kindern von Eltern mit einem geringen Haushaltseinkommen, wo dies in mehr als der Hälfte der Fälle berichtet wird (55 % mit Äquivalenzeinkommen bis 1.500 Euro vs. Äquivalenzeinkommen >3.000 Euro: 38 %), oder für jene, die angaben, täglich Lernbetreuung zu benötigen (55 %). Der Grund, niemanden passenden gefunden zu haben, wird vergleichsweise häufiger von Eltern, die Vollzeit (45 %) oder mehr als 30 Stunden arbeiten, genannt (51 %) oder bei „Patchwork-Familien“ (55 %).

Berücksichtigt man nicht nur die von den Schüler:innen in Anspruch genommene Nachhilfe, sondern auch jene Schulkinder, die keinerlei Nachhilfe bekamen, wo sich aber ihre Eltern eine bezahlte Nachhilfe gewünscht hätten (4 % bzw. 45.000 weitere Schüler:innen), beläuft sich der aktuelle bundesweite Gesamtbedarf an Nachhilfe auf 36 Prozent – das sind rund 380.000 Schüler:innen. Im Vorjahr war der Anteil fast ident (35 % der Schüler:innen, damals ca. 363.000).

5.10 Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres

Insgesamt bekamen 12 Prozent der Schüler:innen während des laufenden Schuljahres eine bezahlte Nachhilfe. Das betrifft in Summe 124.000 Schüler:innen (vgl. im Vorjahr rund ca. 136.000 Schulkinder).

Die Kosten dafür belaufen sich in diesem Schuljahr im Mittel auf rund 720 Euro pro Schulkind, für das Nachhilfe zu bezahlen war. Gegenüber dem Vorjahr sind die Durchschnittskosten etwas gesunken (2025: ca. 760 Euro). Der Median liegt mit 450 Euro damit ebenfalls unter dem Vorjahreswert, d.h., bei jedem zweiten Schulkind mit bezahlter Nachhilfe lagen die Ausgaben darüber (2025: ca. 550 Euro).

Die folgende Tabelle weist die Durchschnittskosten pro Schulkind in jenen Bundesländern aus, in welchen es eine Aufstockung der Interviews gegeben hat, um eine ausreichende Fallzahl für die Auswertung zu bekommen (Achtung: höhere Schwankungsbreiten). Dabei zeigt sich, dass vergleichsweise in Salzburg die mittleren Ausgaben mit rund 820 Euro knapp am höchsten sind.

Durchschnittliche Kosten pro Nachhilfe im laufenden Schuljahr (in €, gerundet) (Basis: Schüler:innen, n=687)			
	2026	2025	2023
GESAMT	720	760	720
BUNDESLAND			
Wien	670	840	790
Niederösterreich	780	760	630
Burgenland	*	*	*
Steiermark	780	690	760
Kärnten	630	810	680
Oberösterreich	790	700	590
Salzburg	660	820	860
Tirol	680	630	740
Vorarlberg	*	770	*

Anm.: *=aufgrund geringer Fallzahl nicht separat ausgewiesen.

Volksschulkinder liegen bei einem bezahlten Nachhilfebedarf während des Schuljahres bei den dabei anfallenden Durchschnittskosten mit rund 580 Euro etwas unter dem Gesamtschnitt (ca. 720 Euro), die Durchschnittskosten von rund 890 Euro sind in den AHS-Oberstufen signifikant höher.

5.11 Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer

Für 7 Prozent der Schüler:innen fielen im letzten Sommer Kosten für eine Nachhilfe an – dazu zählen auch Sprachferienkurse oder Lerncamps. Diese Quote ist geringfügig höher als im Vorjahr (6 %). Insgesamt haben vor Beginn dieses Schuljahres somit rund 73.000 Schüler:innen eine bezahlte Nachhilfe erhalten (im Jahr 2025: 66.000).

Pro betroffenem Schulkind wurden in den letzten Sommerferien im Schnitt rund 480 Euro für die Nachhilfe bezahlt (2025: ca. 510 Euro); der Median ist mit 450 Euro unverändert. Die Durchschnittskosten im Sommer haben sich im Vergleich zum Vorjahr folglich nur unmerklich verringert.

Die folgende Tabelle weist wieder jene Bundesländer aus, in welchen Aufstockungsinterviews gemacht wurden (bei den Kostenveränderungen in den einzelnen Bundesländern sind durchaus große statistische Schwankungsbreiten zu berücksichtigen, da die Fallzahl der Auswertung insgesamt geringer ist).

Durchschnittliche Kosten pro Nachhilfe in den letzten Sommerferien (in €, gerundet)
(Basis: Schüler:innen, n=332)

	2026	2025	2023
GESAMT	480	510	410
BUNDESLAND			
Wien	420	470	460
Niederösterreich	370	520	340
Burgenland	*	*	*
Steiermark	500	680	450
Kärnten	440	550	510
Oberösterreich	580	450	320
Salzburg	460	610	320
Tirol	520	500	320
Vorarlberg	*	500	*

Anm.: *=aufgrund geringer Fallzahl nicht separat ausgewiesen.

Für Volksschulkinder, die im letzten Sommer eine bezahlte Nachhilfe bekommen haben, wurden dafür im Durchschnitt 480 Euro bezahlt (2025: ca. 500 Euro). Auch hier sind die Kosten für AHS-Oberstufen-Schüler:innen im Schnitt höher (680 Euro).

5.12 Gesamtkosten für die Nachhilfe

Für Nachhilfe während dieses Schuljahres und in den letzten Sommerferien entfallen auf die davon betroffenen Schüler:innen im Schnitt rund 720 Euro (im Jahr 2025 waren es ca. 800 Euro, d.h. -80 Euro). Die erkennbare Preissenkung zeigt sich auch im Median: dieser liegt aktuell bei 450 Euro; das heißt, dass für die Hälfte der Schulkinder mit bezahlter Nachhilfe Kosten von über 450 Euro anfielen (2025: ca. 550 Euro). Die Durchschnittskosten für Nachhilfe sind gegenüber jenen des Vorjahres in allen Bundesländern tendenziell gesunken (Ausnahme: Oberösterreich).

Durchschnittliche Gesamtausgaben pro Nachhilfe-Schüler:in (in €, gerundet)
(Basis: Schüler:innen mit bezahlter Nachhilfe, n=900)

	2026	2025	2023
GESAMT	720	800	720
BUNDESLAND			
Wien	660	850	800
Niederösterreich	780	790	610
Burgenland	*	*	*
Steiermark	770	780	810
Kärnten	660	850	710
Oberösterreich	810	720	560
Salzburg	640	920	820
Tirol	670	660	680
Vorarlberg	*	790	*

Anm.: *=aufgrund geringer Fallzahl nicht separat ausgewiesen.

Auf Basis der von Nachhilfe betroffenen Schüler:innen ergeben sich nach Schulformen folgende Mittelwerte bzw. Durchschnittskosten pro Nachhilfefall. Demnach sind die Durchschnittskosten für bei Schüler:innen der Volsschulen aktuell am geringsten (ca. 610 Euro). Auffallend ist der zu den Vorjahren deutliche Zuwachs der Kosten in den AHS-Oberstufen (auf ca. 930 Euro).

<i>Durchschnittskosten für die Nachhilfe nach Schulform (in €, gerundet)</i>			
	2026	2025	2023
GESAMT	720	800	720
SCHULTYP			
Volksschule	610	770	790
Mittelschule	670	770	660
AHS-Unterstufe	760	780	790
AHS-Oberstufe	930	810	730
BMS	640	720	770
BHS	770	920	740

Anm.: Polytechnische Schule/„andere“ aufgrund geringer Fallzahl nicht ausgewiesen.

Im Vergleich der **Nachhilfefächer** fällt auf, dass die Nachhilfe für Fremdsprachen am teuersten eingestuft wird (im Schnitt mit ca. 920 Euro), wohingegen diese bei Deutsch-Nachhilfe (ca. 750 Euro) und Mathematik geringer ausfällt (ca. 730 Euro)

Pro Haushalt, der zumindest ein Kind mit bezahlter Nachhilfe hat, wurden dafür im laufenden Schuljahr und im Sommer davor im Schnitt rund 880 Euro ausgegeben (im Jahr 2025 waren es ca. 970 Euro). Im Median sind das 600 Euro (2025: ca. 650 Euro). Diese Beträge sind erwartungsgemäß höher als auf Schulkind-Basis, da pro Haushalt z.T. für mehr als ein Kind Nachhilfekosten entstanden.

Die mittleren Kosten im laufenden Schuljahr betragen für die betreffenden Haushalte ca. 850 Euro und damit mehr als im Vorjahr (2025: ca. 900 Euro). Die Kosten im letzten Sommer sind pro Haushalt mit durchschnittlich 550 Euro pro Haushalt allerdings besonders gestiegen (2025: ca. 600 Euro).

5.13 Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe

Die Hochrechnung basiert auf der Anzahl der Schüler:innen nach Bundesland und Schulform. Abzüglich der Berufsschulen, Akademien und Schulen im Gesundheitswesen beläuft sich deren Zahl auf rund 1.047.000 Schulkinder (Statistik Austria; Schulstatistik 2024/2025).

Rechnet man die durchschnittlichen Kosten auf die Gesamtzahl der davon betroffenen Schüler:innen hoch, ergeben sich bundesweite Gesamtausgaben für die Nachhilfe in den letzten Sommerferien und im laufenden Schuljahr in der Höhe von rund 143,8 Millionen Euro. Das ist ein leichtes Minus von rund 9,5 Millionen Euro zum Jahr 2025; damals beliefen sich die Gesamtausgaben auf rund 153,3 Millionen Euro (vgl. 2023: 121,6 Millionen Euro). Diese Abnahme könnte eine leichte Stabilisierung der Preise nach den Jahren hoher Inflation abbilden. Nachdem die Zahl an Schüler:innen mit bezahlter Nachhilfe – d.h. die Gesamtzahl an Schüler:innen mit

bezahlter Nachhilfe – zum Vorjahr zahlenmäßig kaum gestiegen ist (19 % vs. zuvor 18 %), sind die geringeren Gesamtkosten aus den gesunkenen Durchschnittskosten erklärbar.

Die folgende Tabelle weist die aktuellen bundesweiten und länderspezifischen Nachhilfekosten aller Bundesländer mit einer Stichproben-Aufstockung aus:

Geschätzte Nachhilfekosten in Millionen Euro (gerundet)			
	2026	2025	2023
GESAMT	143,8	153,3	121,6
BUNDESLAND			
Wien	39,9	49,0	45,0
Niederösterreich	22,9	25,1	15,5
Burgenland	*	*	*
Steiermark	18,1	16,6	16,3
Kärnten	7,0	9,5	5,6
Oberösterreich	26,2	18,5	14,1
Salzburg	11,0	16,0	7,1
Tirol	9,3	7,7	6,6
Vorarlberg	*	9,0	*

Anm.: *=aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht separat ausgewiesen.

Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreite der mittleren Kosten liegen die bundesweiten Nachhilfekosten in der Bandbreite von 135,4 bis 152,3 Millionen Euro; demnach liegen die Kosten signifikant unter jenen des Vorjahres.

Bei genauerer Betrachtung des Vergleichs zum Vorjahr sticht lediglich das Bundesland Oberösterreich als „Kostentreiber“ heraus: Hier ist die bezahlte Nachhilfe im bundesweiten Durchschnitt am teuersten. In Wien hingegen lässt sich absolut die größte Verminderung der Kosten für Nachhilfe nachzeichnen: der Anteil an Schüler:innen ist zwar ähnlich hoch wie zuletzt, die Kosten jedoch aktuell geringer.

Bei den anfallenden Nachhilfekosten nach Schulform ist natürlich zu berücksichtigen, dass die Anzahl der Schüler:innen, für die eine bezahlte Nachhilfe nötig war, in den einzelnen Schulformen sehr unterschiedlich ist. Dies trifft auch in Bezug auf die Anzahl der Schüler:innen in den einzelnen Schulformen zu. In Summe entfallen auf die Schulformen folgende Kosten-Größenordnungen:

Geschätzte Nachhilfekosten nach Schulform in Millionen Euro (gerundet)

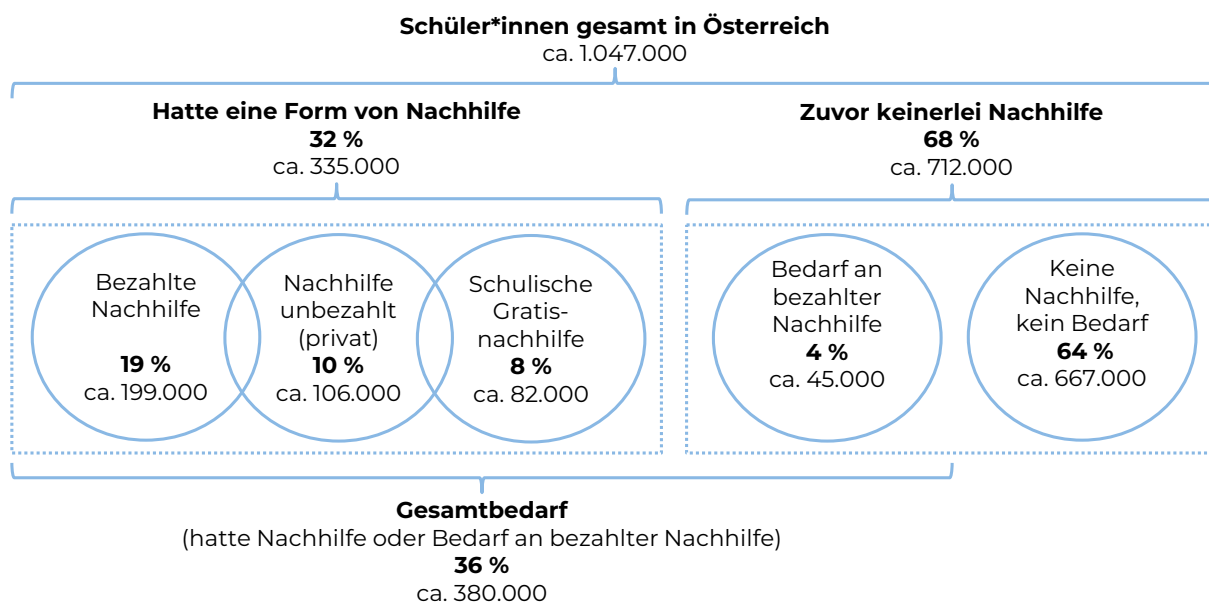
	2026	2025	2023
GESAMT	143,8	153,3	121,6
SCHULTYP			
Volksschule	25,4	32,2	16,7
Mittelschule	30,4	32,0	25,0
AHS-Unterstufe	22,7	19,5	21,4
AHS-Oberstufe	26,8	26,1	20,3
BMS	8,4	12,6	10,2
BHS	26,5	26,7	25,6

Anm.: Polytechnische Schule/„andere“ aufgrund geringer Fallzahl nicht ausgewiesen.

Ungeachtet erwartbarer Schwankungsbreiten und im Vergleich zum langjährigen Trend fand die Kostenabnahme besonders in den Volksschulen statt. Anteilig sind die Kosten in der Volksschule damit ähnlich jenen der AHS-Oberstufe und BHS.

5.14 Hochrechnung des Nachhilfebedarfs auf Basis der Schüler:innen

Insgesamt besteht aktuell bundesweit für rund 380.000 Schüler:innen Bedarf an Nachhilfe (erhaltene und vergeblich gewünschte Nachhilfe), also mehr als ein Drittel (36 %) aller Schüler:innen. Zum Vorjahr hat sich die Zahl der Schüler:innen insgesamt wenig verändert (+10.000 absolut).



Diese Anzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Rund 199.000 Schulkinder haben in diesem Schuljahr oder im Sommer zuvor eine bezahlte Nachhilfe erhalten. Eine private unbezahlte Nachhilfe (ohne Gratisnachhilfe) bekamen rund 106.000 Schüler:innen, eine Gratisnachhilfe von Schulen oder schulnahen Organisationen rund 82.000 Schüler:innen. Dabei gibt es wegen der Mehrfach-Nachhilfen Überschneidungen (bezahlte und unbezahlte Nachhilfe). Für immerhin rund 45.000 Schulkinder hätten Eltern, die keinerlei Nachhilfe hatten, Bedarf an bezahlter Nachhilfe gehabt.

Die folgende Tabelle weist die hochgeschätzten Zahlen (absolut) im langjährigen Vergleich aus:

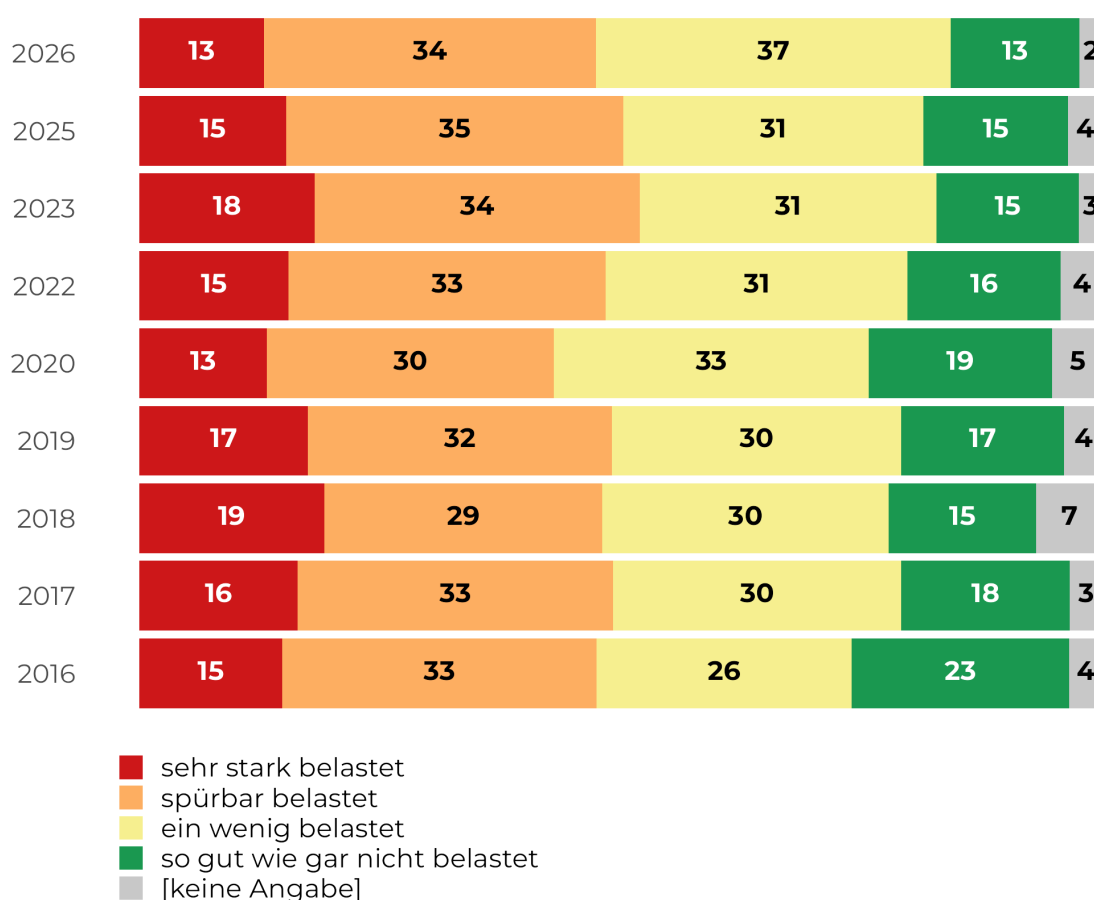
<i>Hochrechnung auf Basis der Zahl an Schüler:innen (gerundet)</i>			
	2026	2025	2023
Anzahl der Schüler:innen (gesamt)	1.047.000	1.034.000	1.004.000
Hatten Nachhilfe (insgesamt)	335.000	318.000	300.000
...Bezahlte Nachhilfe	199.000	190.000	167.000
...Private unbezahlte Nachhilfe	106.000	102.000	85.000
...Schulische Gratisnachhilfe	82.000	79.000	82.000
Keinerlei Nachhilfe, aber Bedarf	45.000	45.000	56.000
Gesamtbedarf (Nachhilfe oder Bedarf)	380.000	363.000	355.000

Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil an Schüler:innen, die Nachhilfe bekamen oder sich eine solche wünschten (Gesamtbedarf), mit 17.000 Fälle unwesentlich erhöht. Damals belief sich dieser Gesamtanteil an erhaltener und vergeblich gewünschter Nachhilfe auf rund 363.000 Schüler:innen. Die schulische Gratisnachhilfe und nicht gedeckter Bedarf bleiben stabil; leicht gewachsen ist, wie erwähnt, die bezahlte Nachhilfe.

6 Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe

Von den Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen, gab rund die Hälfte (47 %) an, dadurch sehr stark oder spürbar finanziell belastet zu sein. Die Belastungsquote ist damit gegenüber den Vorjahren tendenziell gesunken (2025: 50 %), und gegenüber dem längeren Zeitverlauf wieder relativ stabil.

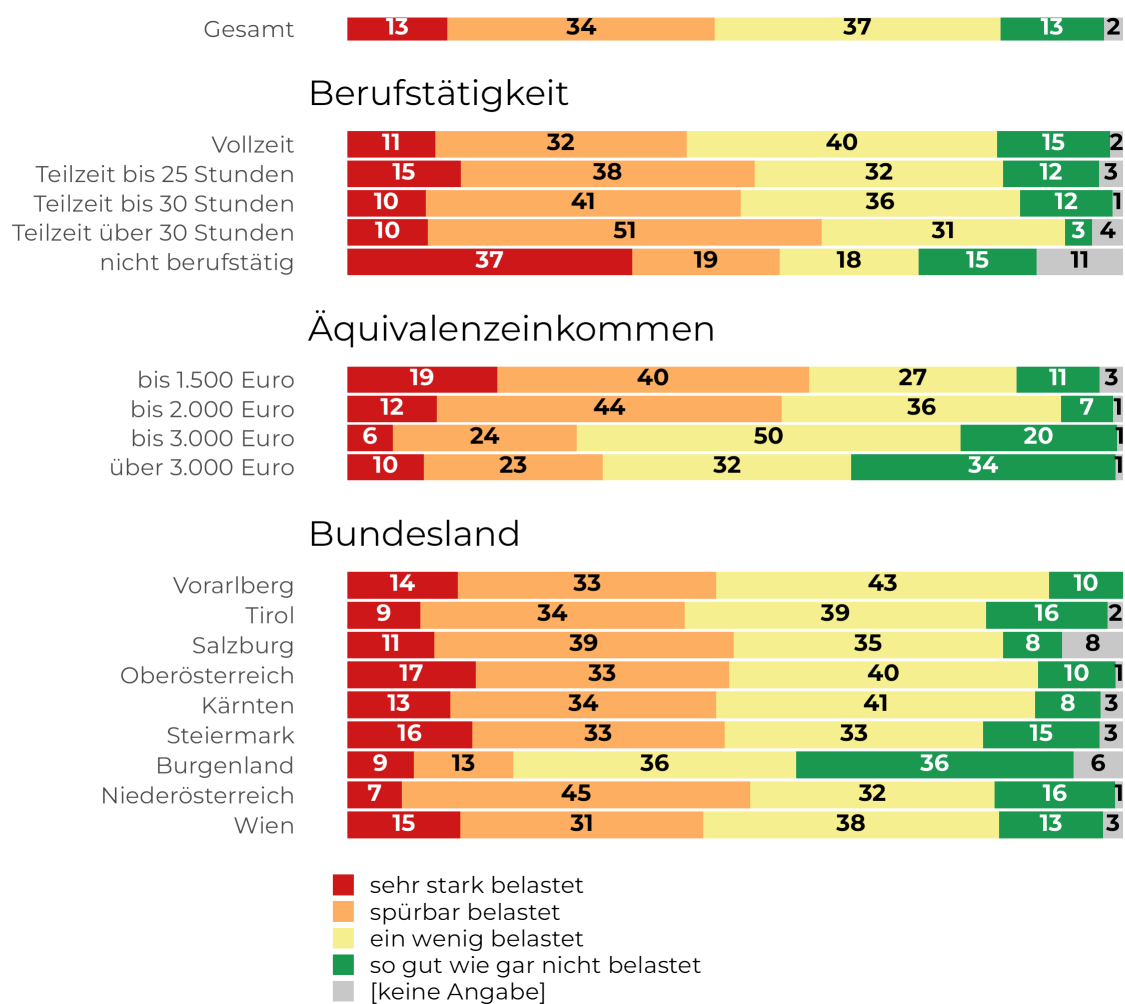
Frage: Und wie sehr sind Sie insgesamt durch bezahlte Nachhilfe finanziell belastet?
(Basis: hatte bezahlte Nachhilfe, n=893, in Prozent)



Besonders groß sind die finanziellen Belastungen durch Nachhilfeausgaben bei den unteren Einkommensgruppen, soweit sich diese eine bezahlte Nachhilfe überhaupt leisten können. Sechs von zehn Haushalten (59 %) mit einem Haushalts-Äquivalenzeinkommen bis 1.500 Euro sind durch die Nachhilfeausgaben ihren Angaben zufolge sehr stark bzw. spürbar belastet; bei einem Äquivalenzeinkommen über 3.000 Euro sind dies lediglich ein Drittel (33 %).

Die folgende **bundesweite** Grafik weist die von den Eltern angegebene finanzielle Belastung durch Nachhilfekosten differenziert nach Berufstätigkeit, Äquivalenzeinkommen und Bundesland aus.

Frage: Und wie sehr sind Sie durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet? (Basis: Österreich: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=893, in Prozent)



Anm.: Vorarlberg/Burgenland, geringe Fallzahl!

7 Wahrgenommene Anforderungen in der Schule

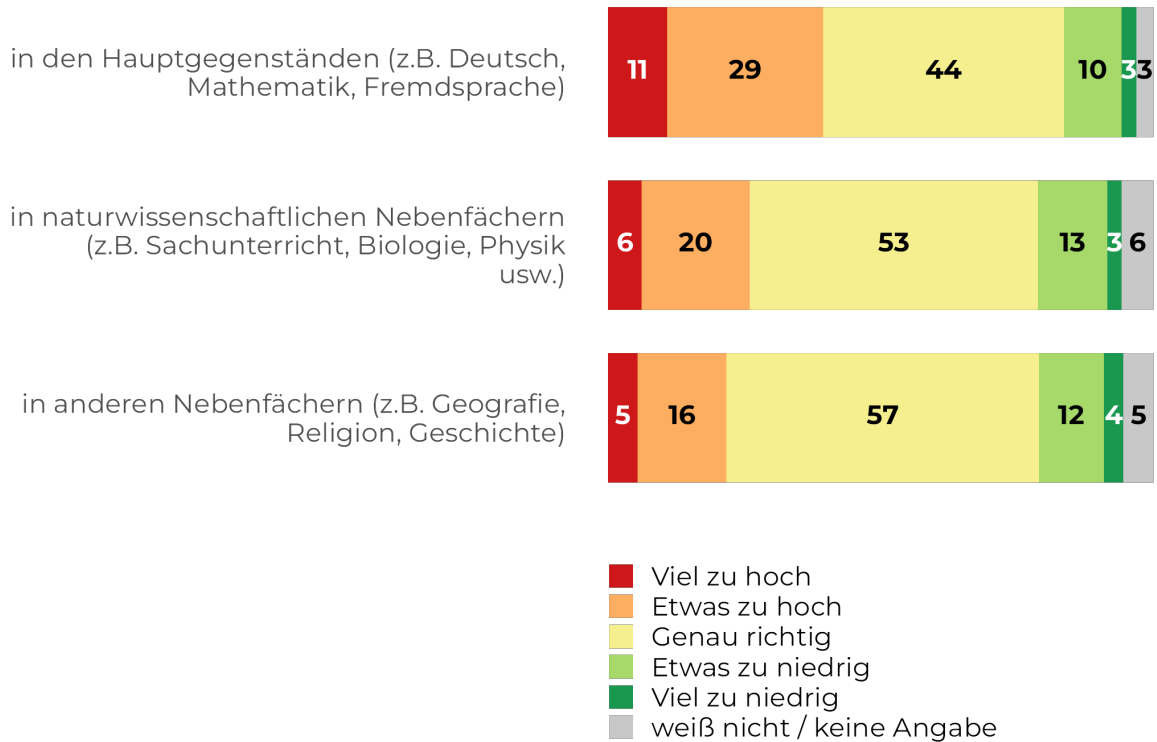
In der Erhebung 2026 wurden Eltern außerdem gefragt, wie hoch ihrer Meinung nach die Anforderungen in der Schule in den einzelnen Fächern sind: unterschieden wurden als Referenz die Hauptgegenstände (Deutsch, Mathematik, Fremdsprache), naturwissenschaftliche (z.B. Sachunterricht, Biologie, Physik usw.) und andere Nebenfächer (z.B. Geografie, Religion, Geschichte).

Während die Anforderungen in den Hauptgegenständen bei etwas mehr als vier von zehn befragten Eltern (44 %) als gerade richtig eingeschätzt wird, ist hier ein ähnlich großer Anteil der Meinung, diese wären viel/etwas zu hoch (40 %) vs. viel/etwas zu niedrig (13 %). Unterschiede zwischen Schultypen sind eher gering ausgeprägt: auffallend anspruchsvoll werden die Anforderungen jedoch bspw. in den AHS-Oberstufen eingeschätzt (viel/etwas zu hoch: 49 %). Darüber hinaus spielen Bildung oder Einkommen der Eltern eine Rolle: je höher die formale Bildung bzw. je besser die Einkommenssituation im Haushalt, desto weniger dramatisch werden die gesetzten Anforderungen an die Kinder eingeschätzt.

In den Nebenfächern wird die generelle Anforderung an Kinder jeweils häufiger – nämlich von mehr als der Hälfte (53 %) – als gerade richtig eingestuft, und entsprechend seltener als viel/etwas zu hoch (26 %). Auch hier gilt: mehr Eltern von Kindern in der AHS-Oberstufe sehen zu hohe Ansprüche (36 %).

Für andere Nebenfächer werden die Anforderungen häufig als gerade richtig wahrgenommen (57 %). Eltern von Kindern in einer BMS sind die Ausnahme, die die Anforderungen als häufig viel/etwas zu hoch einschätzen (30 % vs. 21 % gesamt). Auch bei Kindern in einer AHS werden die Ansprüche in anderen Nebenfächern als relativ hoch wahrgenommen (viel/etwas zu hoch: 27 %).

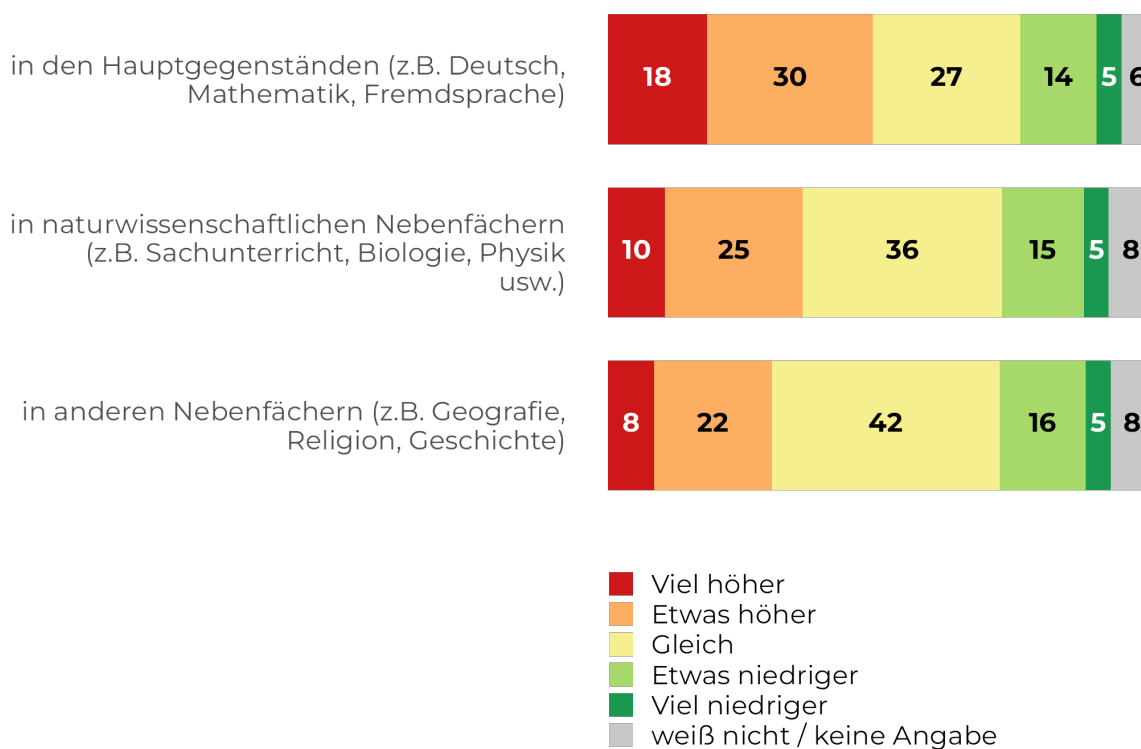
Frage: Wie hoch sind Ihrer Meinung nach die Anforderungen in der Schule in den folgenden Fächern? (Basis: Elternhaushalte, n=3.208, in Prozent)



Gefragt nach der eigenen Schulzeit und geforderten Leistungen (Anforderungen) in den Hauptgegenständen war für rund die Hälfte (48 %) der befragten Eltern klar, dass diese heute viel/etwas höher sind; nur etwa ein Viertel meint, diese wären heute gleich (weitere 19 % etwas/viel weniger). Sofern ihre Kinder bspw. eine fast tägliche Lernbetreuung, Förderunterricht oder Nachhilfe benötigen, sind Eltern eher der Meinung, dass die Anforderungen an Kinder heute höher als damals sind.

Bei naturwissenschaftlichen Nebenfächern ist das Bild ähnlich: einen gestiegenen Aufwand sehen immerhin 35 Prozent; nur 36 Prozent meinen, dass sich nichts verändert hätte. Bei anderen Nebenfächern gilt, dass vier von zehn keine Änderung in den Anforderungen sehen, 30 Prozent hingegen viel/etwas höhere Ansprüche.

Frage: Im Vergleich zu Ihrer eigenen Schulzeit – sind die geforderten Leistungen in folgenden Fächern heute höher, gleich oder niedriger als früher? (Basis: Elternhaushalte, n=3.208, in Prozent)



8 Einstellungen zum Lernen in der Schule

Die Eltern wurden unter anderem gebeten, bestimmte Aussagen zum Thema Lernen in der Schule zu bewerten. Dabei sollten sie ggf. an ihr ältestes Kind denken.

Das in der Schule „mehr Wert auf Noten als auf tatsächliches Lernen“ gelegt wird, bestätigt eine Mehrheit von insgesamt 60 Prozent der Eltern (stimme sehr/eher zu), womit eine tendenziell pessimistische Einschätzung zum Lernziel an Schulen gestützt wird. Etwas seltener ist man allerdings noch bei Kindern in der Volksschule dieser Meinung (50 % trifft sehr/eher zu), weitaus pessimistischer hingegen mit Kindern in den AHS-Oberstufen oder BHS (72 % bzw. 70 %).

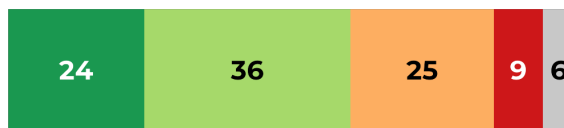
Auch die Einschätzung, dass das „Kind beim Lernen häufig gestresst“ ist, wurde erhoben. Immerhin etwas mehr als die Hälfte (54 %) der Eltern teilt diese Einschätzung, was einen alarmierenden Befund darstellt. Auch hier gilt, dass dies bei Eltern von Volksschulkindern seltener der Fall ist (45 %), und die Einschätzung mit höheren Schulstufen zunimmt. Von mehr wahrgenommenem „Stress“ berichten außerdem Eltern mit geringerer formaler Bildung, geringem Einkommen oder wo bspw. fast tägliche Lernbetreuung, Förderunterricht oder Nachhilfe benötigt wird.

Dass ihr Kind in der „Schule ausreichend Unterstützung, um den Anforderungen gerecht zu werden“ erhält, befinden rund sechs von zehn Eltern (59 %) als zutreffend; ein durchaus beachtlicher Teil ist gegenteiliger Meinung (38 %). Geringere Zustimmung erhält man erwartungsgemäß, wo von einem Kind Nachhilfe genommen wird, speziell sofern diese regelmäßig während des Schuljahres erfolgt (54 % stimme eher nicht/gar nicht zu).

Zwei Drittel der Eltern (65 %) unterstützen die Aussage: „Mein Kind macht vor allem dann Fortschritte, wenn ich oder andere aktiv beim Lernen unterstützen“ (hingegen: 30 % stimmen eher nicht/gar nicht zu). Diese Eltern nehmen offenbar sich selbst mehr in die Verantwortung als das Lernen in der Schule. Häufiger sind das Eltern, wo Kinder fast tägliche Lernbetreuung erhalten, Förderunterricht nehmen oder Nachhilfe benötigt wird. Generell steigt jedoch der Anteil, der diese Aussage ablehnt, mit höherer Schulstufe der Kinder.

Frage: Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu? (Basis: Elternhaushalte, n=3.208, in Prozent)

In der Schule wird mehr Wert auf Noten als auf tatsächliches Lernen gelegt.



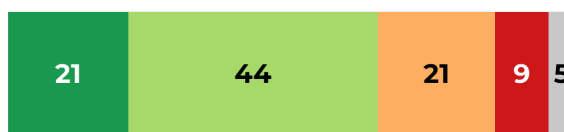
Mein Kind ist beim Lernen häufig gestresst.



Mein Kind erhält in der Schule ausreichend Unterstützung, um den Anforderungen gerecht zu werden.



Mein Kind macht vor allem dann Fortschritte, wenn ich oder andere aktiv beim Lernen unterstützen.

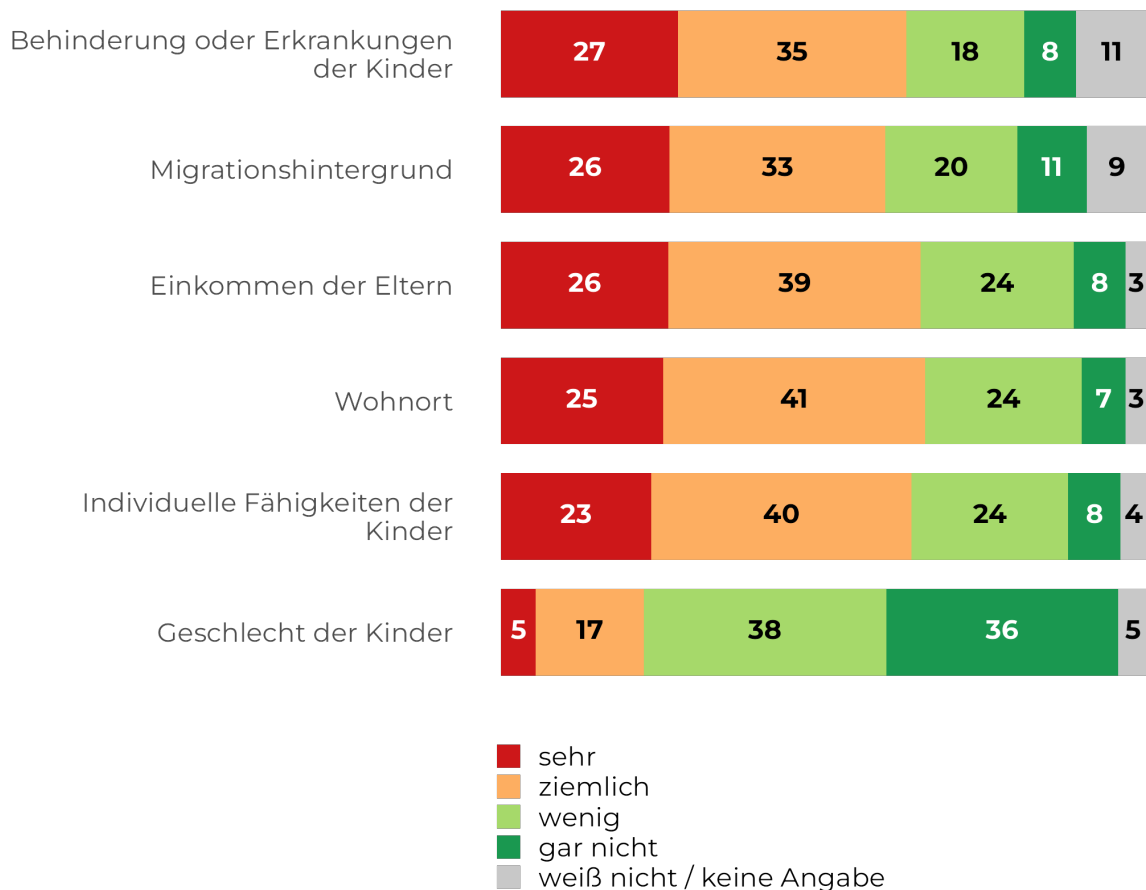


- stimme sehr zu
- stimme eher zu
- stimme eher nicht zu
- stimme gar nicht zu
- weiß nicht / keine Angabe

9 Wahrnehmungen zu Bildungschancen nach Merkmalen der Kinder

Zuletzt wurden Fragen gestellt ob und inwieweit bestimmte Merkmale die Chance, ob Kinder im österreichischen Schulsystem eine gute Ausbildung bekommen, beeinflussen. Die Anteile jener, die meinen, diese Merkmale würde die Chance auf gute Ausbildung sehr oder ziemlich beeinflussen, sind wie folgt: Wohnort (66 %), Einkommen der Eltern (65 %) Individuelle Fähigkeiten der Kinder (63 %) Behinderung oder Erkrankungen der Kinder (62 %) Migrationshintergrund (59 %) und Geschlecht der Kinder (22 %).

Frage: Ihrer Einschätzung nach: Inwieweit beeinflussen die folgenden Merkmale die Chance, ob Kinder im österreichischen Schulsystem eine gute Ausbildung bekommen? (Basis: Elternhaushalte, n=3.208, in Prozent)



Die Ergebnisse deuten auf ein generell kritisches Bewusstsein für strukturelle Ungleichheiten im österreichischen Schulsystem hin: Im Grunde werden fast alle Faktoren, darunter Wohnort und Einkommen, aber auch individuelle Fähigkeiten, gesundheitliche Bedingungen sowie Migrationshintergrund als Barrieren für Bildungsgerechtigkeit wahrgenommen. Die geringe Bedeutung des Geschlechts (22 % sehr/ziemlich großer Einfluss) könnte entweder auf wahrgenommene Gleichstellung hindeuten oder darauf, dass andere Faktoren (wie soziale Herkunft) als dringlicher empfunden werden. Insgesamt zeigen die Daten, dass Sorgen der Eltern bestehen, und dass äußere Rahmenbedingungen den Bildungserfolg stärker prägen als das etwaige Potenzial der Kinder selbst.

10 Offene Frage: Bedarfe der Eltern

In der Mitte des Fragebogens wurde nach Bedarfen der Eltern zum Thema Schule in einer offenen Frage gefragt. Formuliert wurde diese Frage als Szenario, wo sich die Befragten direkt mit einer Botschaft an den Bildungsminister wenden könnten.

Die Kodierung der offenen Fragen erfolgte mit Unterstützung durch Künstliche Intelligenz (KI). Dabei wurden die Kategorien nach Durchsicht einer Stichprobe von Antworten durch das IFES-Team spezifiziert und vorgegeben. Die Zuordnung zu einer oder mehreren Kategorien erfolgte mit KI. Dabei wurden größere Kategorien ohne Valenzbewertung (positiv/negativ) vorgesehen.

Frage: Wenn Sie an Ihre Kinder und ihre schulische Situation denken: Was würden Sie dem Bildungsminister gerne mitgeben? (Basis: Elternhaushalte, n=3.208, in Prozent)



Die Eltern fordern vor allem praktische Verbesserungen: Die meisten Antworten Anteile entfallen auf die Bereiche individuelle Förderung (16 %; z.B. Eingehen auf Stärken/Schwächen), Lehrpläne modernisieren (14 %; Digitalisierung, Alltagskompetenzen), und Druck/Belastung der Schüler reduzieren oder praktische und Persönlichkeitskompetenzen hervorzuheben (je 11 %). Dies legt nahe, dass Eltern sich mehr Flexibilität, weniger Stress und eine zeitgemäße Ausrichtung des Schulsystems wünschen.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass Lehrkräfte (Qualität, Ausbildung & Eignung: 9 %; Personalressourcen: 7 %) und Ressourcen (allgemein & Rahmenbedingungen, wie z.B. kleinere Klassen: 6 %; Betreuung/Ganztag: 6 %) die zentralen Themen sind, die Eltern dem Bildungsminister mitgeben würden. Migration und Integration als Überthema (8 %, z.B. mehr Sprachförderung, Durchmischung in Klassen) und eine generelle Schulsystemreform (10 %, z.B. Gesamtschule) werden auch vergleichsweise häufig genannt.

In rund einem Fünftel der Antworten konnte keine sinnvolle Kategorie vercodet werden (inkl. „weiß nicht/keine Angabe“).

11 Struktur der Stichprobe und Schwankungsbreiten

Die CATI-Stichprobenziehung erfolgte mittels eines telefonischen Screenings auf Basis einer Zufallsauswahl zur Erreichung von Haushalten mit Schüler:innen (bzw. Eltern). Die CAWI-Interviews wurden ebenfalls nach einem entsprechenden Rekrutierungs-Screening durchgeführt.

Im Zuge der Auswertung wurde die disproportional angelegte Stichprobe (Aufstockung in Wien, Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Kärnten, Steiermark, Niederösterreich) auf Basis der Schulstatistik 2024/2025 der Statistik Austria gewichtet, sodass die Ergebnisse sowohl bundesweit als auch in den einzelnen Bundesländern für die Anzahl der Schüler:innen pro Schultyp repräsentativ sind.

Die folgende Tabelle beinhaltet die Anzahl der Schüler:innen, zu welchen in den Haushalten Daten erhoben wurden (ungewichtet), sowie die bundesweite Gewichtung nach Aufhebung regionaler Disproportionalität.

Struktur der Stichprobe nach Bundesländern				
	Schüler:innen ungewichtet		Schüler:innen gewichtet*	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
BUNDESLAND				
Vorarlberg	119	3	214	5
Tirol	599	13	395	8
Salzburg	594	13	312	7
Oberösterreich	678	14	814	17
Kärnten	584	12	285	6
Steiermark	629	13	606	13
Burgenland	117	2	153	3
Niederösterreich	683	14	873	18
Wien	725	15	1.075	23
GESAMT	4.728	100	4.728	100

Anm.: *= nach Aufhebung regionaler Disproportionalität durch Aufstockungen. Rundungsfehler in den dargestellten gewichteten Absolutzahlen sind möglich.

Die statistische Schwankungsbreite beläuft sich bei der Schüler:innen-Auswertung auf Basis aller Schulkinder (n=4.728) auf maximal $\pm 1,4$ Prozentpunkte. Die Schwankungsbreite auf Ebene der Eltern-Haushalte (n=3.208) beträgt maximal $\pm 1,7$ Prozentpunkte.



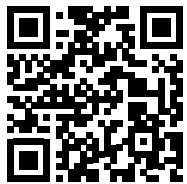
ALLE RATGEBER ZUM DOWNLOADEN

<https://wien.arbeiterkammer.at/service/Ratgeber/index.html>



BERATUNGSTERMIN VEREINBAREN UNTER

<https://wien.arbeiterkammer.at/ueberuns/kontakt/index.html>



ALLE STUDIEN ZUM DOWNLOADEN

<https://emedien.arbeiterkammer.at/>



WEITERE SERVICES UND INFORMATIONEN UNTER

<https://wien.arbeiterkammer.at/>

DER DIREKTE WEG ZU UNSEREN PUBLIKATIONEN

<https://wissenschaft.arbeiterkammer.at/>

<https://emedien.arbeiterkammer.at/>

ZITIERFÄHIGER LINK ZUR STUDIE

<https://emedien.arbeiterkammer.at/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-7396250>

CREATIVE COMMONS CC BY-SA

Sofern nicht anders ausgewiesen, steht der Inhalt dieses Werks unter der Creative Commons Lizenz CC BY-SA 4.0 zur Verfügung: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Bei Verwendung von Textteilen wird um Zusendung eines Belegexemplars an die AK Wien / Abteilung Lehrausbildung und Bildungspolitik ersucht.

IMPRESSUM

Medieninhaberin: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien,
Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Telefon: (01) 501 65 0

Offenlegung gem. § 25 MedienG: siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum

Auftraggeberin: AK Wien / Abt. Lehrausbildung und Bildungspolitik

Rückfragen an: Daniel Schönherr (daniel.schoenherr@akwien.at)

Gestaltung: Alexander Ullrich | A SQUARED, Covergrafik: Christoph Luger

Verlags- und Herstellungsort: Wien

ISBN: 978-3-7063-1243-1

© 2026 AK Wien



GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

Die Arbeiterkammer steht für soziale Gerechtigkeit.
Wir setzen uns seit mehr als 100 Jahren für die Rechte
der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein.
DAMALS. HEUTE. FÜR IMMER.

wien.arbeiterkammer.at



WIEN

GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

NACHHILFE IN ÖSTERREICH 2026

Studienbericht

August 2026

